



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
103 (1893)**

37 (6.2.1893)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-54902](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-54902)

General-Anzeiger



(Wöchliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(103. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraph-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2472.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Erlangerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Ankündigungen:
Die Colonet-Beile 20 Pfg.
Die Restanten-Beile 60 Pfg.
Eingel. Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
J. B. Ernst Müller.
für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller.
für den literarischen Theil:
Karl Hoff.
Notationsdruck und Verlag von
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospital.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 37. (Telephon-Nr. 218.)

Gelehrte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Montag, 6. Februar 1893.

Noch einmal Belfort.

Die erst seit kurzer Zeit existierende Zeitschrift „Der neue Kurs“ hatte in einem längeren Artikel dem Fürsten Bismarck vorgeworfen, daß er bei den Friedensverhandlungen im Jahre 1871 auf das französische Ausfallthor Belfort zu wenig Werth gelegt und im Gegensatz zu Moltke auf die Abtretung dieser Festung an Deutschland nicht mit der erforderlichen Entschiedenheit bestanden habe. Gegen diesen Artikel polemisierten nun, offenbar auf direkte Informationen aus Friedrichshagen die „Hamb. Nachr.“, deren Ausführungen von so großem Interesse sind, daß wir sie in ihrem Wortlaut zum Abdruck bringen wollen. Der Artikel der „Hamb. Nachr.“ lautet:

„Die Zeitschrift „Der neue Kurs“ bringt einen „Belfort“ überschriebenen Artikel, der sich in seinem ersten Theile gegen unser Blatt, im zweiten gegen den Fürsten Bismarck persönlich richtet. Wir sind über den Ursprung dieses Artikels im Zweifel geblieben; eine Zeit lang glaubten wir, er stamme von Herrn Poultony Sigelow, der ja die Spezialität der Injurien und Beleidigungen gegen den früheren deutschen Reichskanzler in erster Linie vertritt. Aus der Empfindlichkeit, die der Artikel an mehr als einer Stelle über den von uns gebrauchten Ausdruck der „strategischen Windbeutelerei“ vertritt, hielten wir uns dann zu der Vermuthung berechtigt, daß der Verfasser dieses Pamphlets in der Zahl der militärischen Mitarbeiter an der heutigen offiziellen Presse zu suchen sei. Die Annahme ist uns aber unhaltbar geworden durch die für viele noch lebende Militärs sofort als lügenhafte Erfindung kennliche Angabe, daß Graf Bismarck 1870 Alles aufgebieten habe, den König gegen den Rechtsabmarsch nach Sedan einzunehmen. Wenn der Verfasser ein Militär wäre, so würde er wissen, daß der König auf Wunsch des Generalstabs, seit Beginn des französischen Krieges auf die Gepflogenheit des böhmischen Feldzugs, den Ministerpräsidenten zu militärischen Besprechungen zuzuziehen verzichtet hatte und jede Erörterung der militärischen Absichten mit dem Grafen Bismarck gewissenhaft vermied. Wir wissen mit Sicherheit, daß der damalige Bundeskanzler von der Absicht des Rechtsabmarsches überhaupt keine Silbe erfahren hat, bis er sich mit seinen Beamten hinter dem königlichen Reisewagen, dem Befehle des Königs entsprechend, in Marsch besand und auch dann das Ziel und den Grund der ihm nach dem ersten Marschquartier aus der Karte ersichtlichen Rechtsablenkung noch nicht erfuhr.

Wortwändig ist, daß alle Injurien des Artikels sich formell zwar gegen unser Blatt und schließlich gegen Fürst Bismarck, die Tendenz derselben aber sich thatsächlich gegen den vom Autor angeblich verteidigten Grafen Moltke richtet. Daß letzterer Belfort so eingeschätzt hat, wie es vom Fürsten Bismarck in der bekannten Reichstagsrede geschildert wurde, ist und bleibt Thatsache. Hätte Moltke anders gesprochen und auf den Besitz Belforts ein stärkeres Gewicht gelegt, so ist ja sehr möglich, daß der für die Folgen allein verantwortliche Bundeskanzler es auf sich genommen hätte, es darauf ankommen zu lassen, ob die französische Volkvertretung in Bordeaux bei weiterer Verschiebung der Entscheidung den Versuch wiederholt hätte, Einmischungen Fremder herbeizuführen, oder ob nicht unsere Segner an den neutralen Höfen die Frist der neuen Verzögerung mit mehr Energie benutzt hätten, als während der unter ihrem Einflusse verflochtenen Belagerung von Paris. Der Artikelverfasser ist mit der Politik unbekannt genug, um anzunehmen, daß die nächste Folge einer französischen Weigerung die Kriegserklärung einer der Neutralen gewesen sein würde. Er zeigt damit, wie fern er der Politik steht. Die Gefahr, welche Graf Bismarck befürchtete, war die in wohlwollender und friedliebender Form erfolgende Berufung eines europäischen Kongresses. Auf dem Wiener Kongresse 1814/15 erschien Frankreich nach Verlust seiner ganzen Armee 1812 in Rußland, nach Vernichtung seiner sich rasch schlagenden Rekruten von 1813, schloß dort das Bündniß mit unseren früheren Freunden England und Oesterreich und zerstörte alle Hoffnungen, welche Preußen an den Friedensschluß geknüpft hatte. Man muß die Geschichte nicht kennen und nur Fährnißpolitik treiben, um die Wiederholung ähnlicher Dinge für unmöglich zu halten. Wir glauben nicht, daß Moltke diese Dinge mit demselben Verstand wie seine heutigen publizistischen Epigonen aufgefaßt hat. Wenn man seine Verantwortlichkeit für die Folgen hat, so lassen sich Phantasiestücke in der Politik leicht komponiren. Wir glauben nicht, daß parallel mit europäischen Kongress-

verhandlungen die Herstellung des deutschen Kaiserthums sich ebenso günstig entwickelt haben würde. Nuthige, aber phantastische politische Pläne, wie die Kriegsführung der deutschen Armee von Versailles aus gegen neutrale Mächte, stehen einem militärischen Handlegen gut zu Gesicht, aber sie werden komisch, wenn sie mit dem Anspruche auf praktische Verwirklichung auftreten. Die militärischen Politiker hatten 1871 keine Verantwortlichkeit für die richtige Führung der Friedensverhandlungen, und sie hätten ebensogut nach Toul, Verdun, Nancy, Besancon und vieles Andere verlangen können, weil Frankreich an allen diesen Orten ebenfalls bedrohliche Lagerfestungen hätte anlegen können. Die Verantwortlichkeit für den Fall, daß diese Extravaganzen zum Verluste errungener Vortheile führen könnten wäre ja schließlich nur auf den zivilistischen Leiter der auswärtigen Geschäfte gefallen.

Ebenso zweifellos wie Moltke's Schätzung Belforts ist die Thatsache, daß er in den Verhandlungen mit dem Reichskanzler über die Möglichkeit eines Doppelkrieges in der unwiderrücklichsten und ausführlichsten Weise erklärt hat, wir würden in solchem unerwünschten Falle den Krieg im Westen defensiv führen, bis im Osten die entscheidenden Hauptschlagen geschlagen wären und dem Zweifel an der Richtigkeit dieses Systems den Ausdruck entzogen hätte, daß der Rhein mit seinen Festungen die stärkste Defensivstellung irgend einer Großmacht sei. Der Artikelschreiber beschimpft nun auf der Basis dieses Moltke'schen Ausspruchs den verstorbenen Feldmarschall auf das Roheste, unter dem Schutze der Fiktion, daß Moltke dies unmöglich gesagt habe, weil es „unmilitärisch“ sei. Das ganze Ausblafen des Belforter Gespenstes richtet sich überhaupt gegen unseren Generalstab und dessen Leitung, denn man begreift nicht, wie bei Begründung der ganz neuerdings erregten Beunruhigungen, zwanzig Jahre vergehen konnten, ohne daß der Wunsch eines besseren Beschlusses der troudes de Belfort jemals von Seiten des Generalstabs angeregt worden ist. Wenn die Gefahr so groß wäre, so hätte man längst bei Altkirch oder Mülhausen, oder wenigstens Kolmar eine „Lagerfestung“ herstellen müssen, und man hätte die großen Summen für die, wie jetzt behauptet wird, weniger werthvollen Metz und Straßburg und andere Festungen dafür kürzen oder darüber hinaus fordern sollen; Alles, was an strategischen Eisenbahnen im Südwesten verlangt wurde, ist vom Reichstag stets bereitwillig genehmigt worden; das würde auch mit der Befestigung jener Orte der Fall gewesen sein, wenn jemals seit dem letzten Kriege von militärischer Seite eine Anregung dazu erfolgt wäre.“

* Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Februar.

Zweite Beratung des Stats des Reichsamts des Innern.

Abg. Richter (freil.) führt aus, Bebel habe von einer planlosen Ueberproduktion in Folge der Wirtschaft der Privatunternehmer gesprochen. Nichts sei irriger als dies. Der Nothstand beruhe lediglich auf einer Reihe von unangenehmen Enten, deren able Wirkung durch die gänzliche Ernte noch nicht ausgeglichen sei. Die Arbeitslosen-Versammlungen gäben kein richtiges Bild. Dieselben beklagten nicht, was die Versammlung selbst formuliert habe, sondern was sozialdemokratische Abgeordnete ihnen in den Mund legten. Die Mehrheit der Teilnehmer an den Versammlungen seien zumeist Saisonarbeiter, welche im Winter immer feiern müßten. Dagegen sei auch ein sozialistischer Staat machtlos. Auch er würde die Arbeiter nur dahin schicken können, wo gerade Arbeit sei. Die von Bebel bestrittenen Interessensharmonie zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern geht daraus hervor, daß viele Unternehmer wegen ihrer Arbeiter auch mit Verlust weiter arbeiten ließen. Im sozialistischen Staat habe der Staatsunternehmer es aber nicht nöthig, auf die Arbeiter eine Rücksicht zu nehmen. Der große Anfang der Sozialdemokraten bei den Wahlen beweise nichts. Die Sozialdemokraten veränderten es, alle Unzufriedenen um sich zu sammeln, von denen würde aber ein großer Theil sofort abwandern, sobald es an die Verwirklichung der sozialdemokratischen Pläne gehe. In seinen „Sozialdemokratischen Zukunftsplänen“ habe er versucht nachzuweisen, daß die von der Sozialdemokratie erstrebten Ziele der Natur des Menschen widersprechen. Der Erfolg seiner Schritt scheine zu beweisen, daß der Versuch gelungen sei. Vor Allem aber verbanke er die Vorbereitung seiner Schritt der gänzlichen Unfähigkeit der Sozialdemokraten, ihn zu widerlegen. Der sozialistische Staat müßte zur Befriedigung der Häuslichkeit und der Familie führen, was die Auflösung des sozialistischen Staates selbst veranlassen müßte. Redner hebt alsdann noch eine Reihe von Schwierigkeiten hervor, woran der sozialistische Staat schließlich scheitern müßte, und schließt mit der Bemerkung, die Freimüthigen würden nicht erlauben, gegen die Rückschritte von Rechts und Links zu kämpfen.

Abg. Frohme (Soc.) erklärt, Bebel habe gestern ruhig und sachlich Auskunft über den sozialistischen Zukunftsstaat gegeben, von keiner Seite sei man darauf auch nur mit einer Silbe eingegangen. Die Sozialdemokraten glaubten eben nicht, daß man mit dem heutigen Staatswerke am Ende der Entwicklung angelangt sei. Der Zukunftsstaat werde die Arbeiter nicht tyrannisieren, die unerhörten Einrichtungen, welche man ihm zuschreibe, seien der gegenwärtigen Gesellschaft eigen.

Abg. Stöcker (Christl.-Soc.) bemerkt, das wichtigste Ergebnis der letztjährigen Debatten liege darin, daß die sozialdemokratische Partei hier ihren Bankrott habe erklären müssen, indem sie einfach gesagt habe, über ihren Zukunftsstaat selber nichts zu wissen. Was den Nothstand betreffe, so hätten die Sozialdemokraten nichts, um denselben praktisch abzuheben. Man hätte es in diesen Tagen gesehen, daß die sozialdemokratische Partei nichts habe, nichts wisse und nichts könne. Lobenswerth an der sozialistischen Bewegung sei nur das Streben des dritten Standes nach einer höheren Stufe. Das erreiche man aber nicht durch eine wilde Agitation und brutale Anforderungen, sondern durch den Beweis, daß man sittlich und religiös auf einer höheren Stufe stehe.

Abg. Dige (Centr.) betont gegenüber dem Abgeordneten Frohme, die ganze sozialpolitische Bewegung sei auf die Herstellung der Interessensharmonie zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern gerichtet. Damit bekämpfe man die Unzufriedenheit als Selbstzweck. Aus diesem Grunde verhielten sich daher die Sozialisten ablehnend gegen alle Wohlfahrtsanstalten, welche zur Befriedigung der Unzufriedenheit geeignet seien. Er sei ebenfalls für Arbeiterorganisationen, aber auf Grund der historisch gewordenen christlichen Gesellschaftsordnung.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Deuschner (Reichspartei) verlas das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr. Vorher steht zur Beratung der Antrag Singer, betr. die Einstellung des Straßverkehrs gegen Mänsch.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Februar.

Zu Ehren des Generalobersten v. Pape fand vorgestern Abend 7 Uhr bei dem Officiercorps des 2. Garde-Regiments ein großes Festmahl statt, an welchem der Kaiser theilnahm. Der Commandeur v. Hartmann brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser hielt darauf eine längere Ansprache, feierte den Jubilar und überreichte das Geschenk des Officiercorps, einen Fahnen-träger des Regiments in Bronze mit der Widmung. Generaloberst v. Pape dankte hierauf. — Es scheint richtig zu sein, daß bei den beteiligten Regierungen angefragt wurde, ob sie geneigt wären, sich an einer baldigen Zusammenkunft zu beteiligen, die etwa in Dresden zusammentreten und internationale Maßregeln gegen die Cholera-gefahr beraten werde. Die Zustimmung soll erwartet werden.

Das Wiener Deutschmeister-Regiment erhielt von den Officieren des deutschen Heeres, die am Feuertitt Berlin-Wien theilhaftig waren, ein Bronzestandbild eines Grenadiers vom Berliner Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiment. Bei der feierlichen Uebernahme des Geschenkes brachte Oberst Werner einen Trinkspruch auf die deutschen Kameraden aus, denen dann telegraphisch zugerufen wurde: „Mit unwandelbarer, treuer kameradschaftlicher Gesinnung aus vollem Herzen ein tiefempfundenes Hurrah und Hoch!“

Die Bestimmung, welche der Besuch des russischen Großfürsten-Thronfolgers in Berlin, so wird der „Straßb. Post“ aus Paris geschrieben, in unseren politischen Kreisen hervorgerufen hatte, hat nicht lange angehalten; es wird hier viel besprochen, daß die Petersburger Presse dem Berliner Besuche gegenüber durchweg zurückhaltend und kühl gewesen sei. Das hat einen guten Eindruck und unerkennbare Befriedigung hervorgerufen; neuerdings hat der französische Votschafter in Petersburg, Graf Montebello, amtlich angezeigt, daß sowohl der Zar wie die russische Kaiserin ihm ihr Erscheinen auf dem Ball der französischen Votschaft am 14. Februar zugelegt haben. Man findet in dieser kaiserlichen Auszeichnung eine mittelbare Kundgebung, daß der Panamastandal in den Augen des russischen Kaisers die französische Freundschaft nicht berührt hat, und man dankt insbesondere auch dem Baron Rohrenheim, dessen Einfluß man in erster Linie diese günstige Wendung zuschreibt. Da auch der Kaiser Franz Joseph es sich hat angelegen sein lassen, auf dem jüngsten Ball in Wien den Votschafter Decrais und seine Gemahlin in besonders lebenswürdiger Weise auszuzeichnen, so weist man mit großer Befriedigung auf alle diese Beweise dafür hin, daß die Stellung der französischen Republik bei den monarchischen Cabinetten trotz der jüngsten Ereignisse nicht gelitten hat. — Der Panamist Blondin ist wegen seines geschwächten

Gesundheitszustandes ohne Bürgschaftsleistung vorläufig in Freiheit gesetzt worden. Der Abgeordnete Willewoge hat bei Hofe telegraphisch angefragt, ob er, falls ihm freies Geleit zugesichert würde, bereit sei, in der Untersuchung gegen Herz auszusagen. Wenn Hofe sich bereit erklärt, will Willewoge die Regierung auffordern, ihm freies Geleit zu gewähren. — Die „Liberte“ erklärt, es sei nicht richtig, daß gegen Arion eine neue Untersuchung eröffnet sei. Er habe sich in zwei Sachen zu verantworten: wegen des Treidens der Dynamitgesellschaft und wegen Bestechung. Die Akten der letzteren Angelegenheit lägen jetzt der Anklagekammer vor, bis am Montag ihre Entscheidung fällen werde.

Die Lage in Egypten scheint kaum gebessert zu sein, zumal die beschlossene Maßregel der Truppenverstärkung ausgeführt werden soll. Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel drängt der französische Botschafter dem Sultan zur Einberufung einer Konferenz behufs Erwägung der durch Englands Vorgehen in Egypten geschaffenen Lage, während nach anderen Meldungen die türkischen Minister hauptsächlich darüber berathen, ob die Antwort der Pforte auf Englands Anzeige über die Verstärkung der Besatzung die Form einer Note an England oder einer Rundschrift an die Mächte annehmen soll. Den „Daily News“ zufolge reist Khediv Abbas nach Oberegypten zur Eröffnung der Eisenbahn, wozu große Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet werden. Eine Londoner Telegraphenagentur meldet, daß Lord Cromer telegraphirt, er erwarte mit Rücksicht auf den Ernst der Lage die Landung der Truppen für notwendig. Glücklicherweise kommt der Regierung zu Statten, daß Labouchère gestern im Unterhause trotz des Räumungsfiebers doch zugestand, er bezweifle nicht die längstten Maßnahmen in Egypten, denn zur Wahrung der Ordnung müßten die englischen Streitkräfte dorthin, falls sie ungenügend seien, vermehrt werden. Damit hat die Regierung im Unterhause vorläufig freie Hand. Labouchères Anfrage in Betreff Englands Verhalten gegenüber Italien und dem Dreiebund umging Gladstone geschickt mit der Bemerkung, daß seit seinem Regierungsantritt nichts vorgefallen sei, was Labouchère oder anderen Mitgliedern betreffs des Dreiebundes Bedenken einflößen könne.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 6. Februar 1893.

Personalmeldungen.

Ministerium des Innern.

Mit dem Dienst eines Schupmanns beim Amt Karlsrube werden betraut: H. v. Joh. Bopst, von Juhlmann, Sedlitz, Wilhelm, von Brückel und Scherer, Valentin, von Bruchsal. — Verlegt: H. v. Philipp, Schupmann beim Amt Freiburg, in gleicher Eigenschaft zum Amt Heidelberg. Dem Schupmann Karl Kaiser in Konstanz und dem Schupmann Wilhelm Böcker in Karlsruhe wird der Charakter als Polizeiergentant verliehen; Polizeiergentant Nikolaus Bauer daher wird zum etatmäßigen Amtsdienier beim Amt Karlsrube ernannt.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Etatmäßig angestellt wurde: Leibold, Rupert, Aufseher am Männerzuchtbaus Bruchsal. — Verlegt wurde: Becker, Theodor, Altuar beim Amtsgericht Emmendingen zum Amtsgericht Heidelberg. — Zugewiesen wurde: Wittermann, Heinrich, Altuar, i. St. bei Groß. Oberschulrat, dem Gr. Amtsgericht Emmendingen. — Diensterledigungen: Eine Gerichtsvollzieherstelle bei Groß. Amtsgericht Freiburg, Weideseit 8 Tage.

Schulwesen.

A. Mittelschulen.

Beförderungen: Weisböcker, Alfred Hugo, Lehramts-

feuilleton.

— Der Name „Henrik Ibsen“, hat dieser Tage zu einer überaus lustigen Scene Veranlassung gegeben. In Bergen, so erzählt die „B. R. N.“, wohnt ein Dandlungsreisender, der denselben Namen führt wie der berühmte Dichter. Vor einigen Tagen nun erhielt die Leitung des Theaters in Stavangen ein Telegramm folgenden Inhalts: „Nehme für morgen das Theater in Nacht. Rindigen Sie allen Vätern an: „Vortrag über die modernen Frauen“. Eintritt 2 Kronen.“ — Henrik Ibsen. Man kann sich die Wirkung dieser Annonce ausmalen. In einem Augenblick waren sämtliche Theaterplätze verkauft und der Jubel war groß in Stavangen, als plötzlich der Theaterdirektor in sein Privatzimmer Herrn Henrik Ibsen treten ließ, aber nicht den geleierten Dramatiker, sondern einen semmelblonden Ibsen, der dem lebhaft erwarteten „anderen“ in keinem Punkte glich. Was thun? Das Theater war schon gedrängt voll und man konnte das Publikum doch nicht wieder nach Hause schicken. Der Direktor sagte sich daher ein Herz und schob seinen jungen Ibsen auf die Bühne, der schließlich doch immer noch ein authentischer Ibsen war. Dieser erschien, verbeugte sich, öffnete den Mund und begann: „Meine Damen und Herren, ich habe die Ehre, Ihnen einen Vortrag über die modernen Frauen zu halten.“ Im Theater brach nach diesen Worten ein furchtbarer Sturm los. Das Publikum wollte sein Eintrittsgeld wieder haben. Man verlangte, der wahre Ibsen sollte erscheinen. Die Polizei legte sich ins Mittel und verhaftete den Vortragenden; schließlich aber mußte man ihn doch wieder in Freiheit setzen und ihm noch dazu die beträchtliche Entschädigung ausbezahlen, da er wirklich Henrik Ibsen hieß und einen Vortrag Henrik Ibsens angekündigt hatte, ohne hinzuzufügen, ob es sich um den Dramatiker oder irgend eine andere Person handelte.

— Der Einfluß der Frau. Der Mann ist das Haupt, der Ernährer, die Frau aber ist die Erzieherin der Gesellschaft. Wenn das junge Mädchen mit Freunden keine Aufgabe erfüllen soll, begnüge man sich nicht damit, seinen Verstand zu bilden, man bilde vor Allem sein Herz, sein Gemüth und seinen Willen. Ohne diese Erziehung des geistigen Menschen, welche die hitzigen Freuden der Umgebung lehrt, welche Liebe zur Pflicht und Kraft, derselben treu zu bleiben, gibt, kann die Frau kein Heim schaffen, und in der Folge wird jedes Familienleben unglücklich, und selbstverständlich bleibt ohne das Einfluß der Mutter unrichtigbar: es ist keine ernsthafte Erziehung. Nur am häuslichen Herd ist es, wo die großen Tugenden und die großmüthigen Befreiungen entstehen. I. Die Mutter, welche in sich und um sich die Liebe zu Allen, was schön, edel und wahr ist, zu unterhalten weiß, bewahrt ihre Ehre vor gemeinen Freuden, und früher oder später gewinnt sie für ein höheres Leben. Demnach, nur Männer aus ihnen zu machen, genügt die Liebe

praktisch und zur Stellvertretung an der Höheren Mädchenschule in Offenau, als Koloniar an das Gymnasium in Heidelberg. Mayer, Karl Jr., Lehramtspraktikant und Koloniar an der Realschule in Freiburg, zur Stellvertretung an das Gymnasium in Karlsruhe. Stenert, Otto, Lehramtspraktikant zur Stellvertretung an die Höhere Bürgerschule in Bretten. — Heurlaut: Künzler, Otto, Lehramtspraktikant am Gymnasium in Konstantin.

B. Volksschulen.

Beförderungen und Ernennungen: Deller, Sofie, Schulfachlehrerin nach Bollenhausen. Deuchler, Emil, Hilfslehrer in Eberbach, wird Unterlehrer daselbst. Kraft, Ludwig, Hilfslehrer in Waschdorf, wird Unterlehrer daselbst. Schleicher, Wilhelm, Unterlehrer in Waschdorf, als Schulverwalter nach Romsbach. Weigert, Otto, Schulfachlehrer, als Schulverwalter nach Ronnenweier.

Steuerverwaltung.

Beurlaubt wurden: Kirchgäßner, Heinrich, Finanzpraktikant, i. St. bei der Katasterkontrolle der Gr. Steuerdirektion, mit Beförderung des Steuerkommissariatsdienstes Vertien mit dem Wohnort daselbst. Dertweck, Rupert, Militärärzter von Hauen bertheim, mit Beförderung der Stelle eines Steuerassessors in Rastatt. — Verlegt wurden: Reuther, Ludwig, Finanzassistent, erster Gehilfe der Groß. Hauptsteueramt Baden, in gleicher Eigenschaft zu der Gr. kombinirten Berechnungs Vorbeam und Hölle, Wit. Heinrich Jakob, Steuerassessor in Rastatt, als solcher nach Heidelberg. — Unter die Paal der Finanzpraktikanten wurden aufgenommen: Bauer, Alois, von Hundheim.

Groß. Gendarmenkorps.

Zu provisorischen Gendarmen wurden ernannt: und zwar: Beim 1. Distrikt (Konstanz): die Serenaten: Herr, Franz Anton, vom 5. Bad. Inf.-Regiment Nr. 113, Koblenz, Christian, vom 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 und Reisinger, Christian, vom 6. Bad. Inf.-Reg. Nr. 14. Beim 2. Distrikt (Freiburg): die Serenaten: Dittes, Friedrich, vom Infant.-Regim. at Karlsruhe Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Weber, Paul, vom 4. Badischen Inf.-Reg. Prinz Wilhelm Nr. 119, Benz, Emil, vom 4. Bad. Infant.-Reg. Prinz Wilhelm Nr. 118, Mayer, Karl Josef, Schlegel, Friedrich, und Lehmann, Josef, vom 6. Bad. Infant.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114. Beim 3. Distrikt (Rastatt): die Serenaten: Wöhler, Jakob, vom 3. Bad. Drag.-Reg. Prinz Karl Nr. 22, Zimmermann, Robert, vom Inf.-Reg. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Stoll, Bernhard, und Reil, August, vom 4. Bad. Inf.-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112, Reck, Peter, vom 5. Bad. Inf.-Regiment Nr. 113, Seraninger, Lambert, vom 6. Bad. Inf.-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Heide, Wilhelm, von der Unteroffizierschule in Giltmarshausen, die Unteroffiziere: Czung, Albert, vom 6. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 und Thiel, Karl Hermann, vom 2. Bad. Drag.-Regiment Nr. 21.

Die Umbauarbeiten im hiesigen Hoftheatergebäude.

Das städtische Hochbauamt hat nunmehr dem Stadtrath einen ausführlichen Bericht nebst Kostenabrechnung über die im hiesigen Hoftheatergebäude im letzten Sommer vorgenommenen baulichen Veränderungen vorgelegt. Veranschlagt waren die Kosten dieser Arbeiten auf 90,000 Mark, während sie sich in Wirklichkeit auf 149,000 Mark belaufen. Es hat somit eine Ueberschreitung des Budgets um 59,000 Mark stattgefunden. Das städtische Hochbauamt begründet nun diese Mehrausgabe in seinem Bericht an den Stadtrath in ausführlicher Weise. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Sache wollen wir den Bericht des Hochbauamts an den Stadtrath wörtlich zum Abdruck bringen. Derselbe lautet: Wohlwieselben bezehren wir uns in Erledigung des gegebenen Auftrags vom Dezember vor. In hiesigen die Abrechnung der Umbauarbeiten des Hoftheaters mit dem ergebenden Bemerkeln zu unterbreiten, daß, trotzdem 3 Beamte fast ausschließlich mit dieser Arbeit beschäftigt waren, dieselbe doch leider erst jetzt zum Abschluss gebracht werden konnte. Es ist dieses für den Hochmann auch ganz erklärlich, hatten doch die zur Ausführung gelangten Arbeiten einen Umfang, wie er von den meist fernstehenden nicht gekannt ist. Namentlich aber erforderten die genannten Nach-

messungen der einzelnen Lieferungen und Leistungen eine ganz außergewöhnliche Zeit, da viele dieser Arbeiten nur sehr schwierig zugänglich und mit Sicherheit festgelegt werden konnten. Da nun die sämtlichen Bauarbeiten in einer Reihe unter die hiesigen Bauunternehmer verteilt worden waren, wie dieses ähnlich noch niemals vorkam, so wuchsen die Bauerechnungen und Bauabrechnungen außerordentlich, und bedrückte man hierbei, daß die Mehrzahl dieser Rechnungen leibhaftig aufgesetzt war, und zum Theil nach den Revisionen des Hochbauamts umgeschrieben werden mußte, so dürfte auch verheißt der Stadtrath annehmen, daß eine zuverlässige Revision der Bauarbeiten mindestens die aufgewendete Zeit erforderte.

Was nun das Generalresultat der angeführten Gesamtkostenabrechnung betrifft, so ist dieses auf den ersten Blick keineswegs dazu angethan, dasselbe mit fröhlichem Herzen vor dem Stadtrath zu unterbreiten; das Hochbauamt giebt jedoch der Hoffnung Raum, daß verehrlicher Stadtrath nach eingehender Erwägung der angeführten Begründungen und gefälliger Anerkennung der dem Umbau begleitenden Nebenumstände mindestens ein mildes Urtheil für die beim Umbau vorgekommenen Mehrausgaben fällen werde, falls verehrlicher Stadtrath nicht gar zu der Ansicht gelangen werde, daß der Umbau, wie er ausgeführt ist, zur Zeit die allernützlichste Lösung der Theaterumfrage darstellt, und daher jene Mehrausgabe, da sie sich aus durchaus notwendigen, sich erst während des Umbaus herausstellenden Bauarbeiten zusammensetzte, ihre volle Berechtigung auch finde. Namentlich gestatten wir uns ergebend hervorzuheben, daß an keiner Stelle des Hauses beim Umbau ein Luxus entwidet wurde, daß man in ästhetischer Beziehung vielmehr nur bemüht war, die durch den langjährigen Gebrauch theils verwitterten, schmuggigen und durch den Umbau selbst und den damit verknüpften umfangreichen Abbrucharbeiten doppelt mitgenommenen inneren Dekorationen mit meist den beschriebenen Mitteln (einen helleren Anstrich u. s. w.) wieder aufzuleben.

Müssen wir auch der Beurtheilung verehrlichen Stadtraths ergebenst anheimstellen, wie weit jene über ausgeprochene Ansicht zu Recht besteht, daß man ein altes, wohlgebautes Theater gehabt habe, aber ein Hoftheater nach dem Umbau zurückhalten habe, so kann doch nicht wohl geleugnet werden, und es ist dies in dankenswerth-er Weise ausnahmslos von allen Vorrichtungen anerkannt worden, daß innerhalb der kurzen Umbauzeit im Hoftheater Ueberschreitung für die Verbesserung derselben in jeder Beziehung geliefert ist, und es ist die finanzielle Haupterregenschaft dieses Umbaus vielleicht darin zu suchen, daß mit einem Kostenaufwande von nur 149,000 Mark, fast das Rämliche für die Sicherheit des Publikums und Bühnenpersonals erreicht wurde, was für einen früher bereits bewilligten Aufwand von 260,000 Mark in Aussicht gestellt war. Diese Summe von 260,000 Mark würde aber nicht einmal ausgereicht haben, da der projektierte Neubau einen längeren Schluß des Theaters und damit eine wesentliche Mindereinnahme der Kasse bedingt haben würde.)

Durch den jetzigen Theaterumbau sind dem Publikum wie Theaterpersonal durch Erhellung neuer bequemer Treppen alle Garantien für eine zuverlässige, schnelle Entloerung des Hauses im Falle einer Panik gegeben, dem Theaterpersonal sind Garderoben in reichlicher Ausdehnung mit allen Bequemlichkeiten, dem Theaterbetriebe umfangreiche Aufsenwahrungsräume für Dekorationen und Probegemächer, sowie feuerfester gelegene Bibliotheksräume zur Verfügung gestellt; eine ganze Reihe früher untergenutzter benutzter Räume sind durch den Umbau zu bewohnbaren Räumen erhoben, und es ist hiedurch im gesamten Hause an Platz wesentlich gewonnen, so daß kein langwieriges Urtheil dazu gedrückt, zu glauben, das Hoftheater werde in seiner heutigen Umgestaltung noch auf viele Jahrzehnte hinaus seinem Zwecke genügen, und es sei der Stadtbürgern durch die Aufwendung von 149,000 Mark die Erbauung eines neuen Theatergebäudes, dessen Baukosten unter Berücksichtigung der hiesigen üblichen Anordnungen kaum unter 2½ bis 3 Millionen Mark zu betragen gewesen wären, auf viele Jahre hinaus erspart geblieben.

Laut der angeführten Kostenabrechnung sind auf den Credit von 90,000 Mark seit dem 5. Juli 1892 verausgabt worden 149,000 Mark, mithin hat eine Mehrausgabe von 149,000 — 90,000 = 59,000 Mark stattgefunden. Für den Hochmann und Kenner des alten Theatergebäudes ist es schon an und für sich klar, daß Umbauarbeiten des ausgeführten Umfangs und deren Kosten in einem durch und durch verfallenen Gebäude von vornherein niemals mit Bestimmtheit anzugeben werden können. Auch der tüchtigste Architekt,

zur Nicht nicht, es geht dazu der Wille, der arbeitet, die Selbstherrlichkeit, die Dingenbung. Beim Kinde soll man also vor Allem den Charakter bilden; man soll das Beste stark und fest machen, alle Weichlichkeit meiden und von seiner frühesten Kindheit in ihm das Gefühl der Verantwortlichkeit erwecken. Aber wie könnte eine Mutter dazu gelangen, wenn sie nicht mit ihrem Beispiel vorangeht, das heißt wenn sie sich nicht selbst überwinden hätte, nicht an sich selbst diese innere Weichheit abte, welche uns unsere Empfindungen und Schwächen niederdrücken läßt? Diese Kraft, welche die Frau in der Erziehung des Mannes ausübt, bekräftigt sich nicht auf ihre Kinder. Jede Frau, welche ein mütterliches Herz hat, ist Mutter. Durch diese ebenso uneigennützig wie arbeitsmäßige, ebenso edle wie reine Liebe geschieht es, daß sie den Mann zum sittlichen Leben erzieht. Sie legt in seine Seele diese Lebenskräfte, welche sich zu mannhafter Kraft, zu heiligem Ehrgefühl entfalten. Und es findet sich, daß je mehr die Frau im Alter vorrückt, sich dieses mütterliche Gefühl desto mehr vergrößert. Nicht mehr mit der Zurückhaltung rechnend, welche ihre Jugend ihr auferlegt, reich an Erfahrung, reich an Liebe, gibt sie sich ohne Zwang ihrer natürlichen Reigung hin; ihr offenes, Allen schändendes Herz schüttet über Alle die Schätze ihrer nachsichtigen Fürsicht aus. Ja, der Einfluß der Frau ist eine mächtige Kraft. Jedes Mannes Leben kann davon ergehen, denn — ob Kind, ob Erwachsener — Jeder hat den Tag, die Stunde gekannt, wo eine Frau in Wirklichkeit sein Geschick in ihren Händen gehabt, wo sie ihm Engel oder Teufel gewesen ist.

— Der Prozeß gegen den Fürsten Sciarra wegen heimlicher Entwendung von Kunstgegenständen aus der Gallerie seines Palastes soll, wie uns aus Rom geschrieben wird, am 10. Februar vor der fünften Abtheilung der römischen Strafammer zur Verhandlung gelangen; als Jüngen sind sämtliche Aufsichtsbearbeiter der römischen Gallerie geladen. Man glaubt nicht, daß sich der Angeklagte am Verhandlungstage dem Gerichte stellen wird, da er seit seiner vor einigen Monaten erfolgten Abreise nach Paris kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, obwohl ihm durch die italienische Gesandtschaft in Paris mehrere Gerichtsbefehle zuersandt wurden; das Urtheil wird daher wahrscheinlich „in contumaciam“ gefällt werden müssen. Fürst Sciarra wird beschuldigt, 16 Gemälde von „unermesslichem Werthe“ entwendet zu haben; der „Garten“ von Raphael allein wird von Kennern auf 500,000 Mark geschätzt; außerdem sind noch drei Meisterwerke der Bildhauerkunst vermisst worden. Das Vergehen des Fürsten ist so schwerer Art, daß es nach dem italienischen Gesetze nur durch eine längere Haft gestraft werden kann.

— Der Sarg — Eine Tragikomödie. Unter dieser Spitzmarke erzaehlen die in Barcelona erscheinenden Blätter folgende Geschichte: Vor kurzer Zeit wurde ein reicher Bürger von Barcelona schwer krank. Die Aerzte verurtheilten, daß er sterben würde, und seine Familie bestellte mit einem

Meister, der einer besseren Sache werth gehalten wäre, sofort bei einem Tischler einen Sarg für den „presumptiven“ Todten. Der Sargmacher begann sein trauriges Werk und als er es beendet hatte, lud er es auf seine Schultern und trug es zum Hause des vermeintlichen Todten, der aber unterdeß, jedenfalls um der medizinischen Fakultät ein Schnippen zu schlagen, vollständig gesund geworden war. Der biedere Handwerker war schon ganz betreten und verwirrt, als die „Wittve“ ihm mit der höflichsten Miene von der Welt die Thüre öffnete. „Da ist er“, sagte der Tischler. — „Was ist denn das?“ — „Nun, der Sarg.“ — Die „Wittve“ erklärte dem Tischler mit wenigen Worten, daß ihr Mann nicht gestorben sei und daß sie deshalb für die Einbalsamirung keine Verwendung habe, aber der nichttrauliche Handwerker wollte den Wiederaufgehenden sehen, und die Frau konnte ihm diesen Wunsch nicht gut abschlagen. „Was gibts, Meister?“ fragte der Erleidene. — „Ich habe für Sie... aber vor Allem: Sind Sie nicht gestorben, mein Herr? Ich frage nur, weil man in Geldangelegenheiten vorsichtig sein muß.“ Schwören Sie mir, daß Sie wirklich leben.“ — Mein Ehrenwort, das ich noch lebe“, erwiderte der Kunde des Meisters. — „Das freut mich sehr, mein Herr; hier ist auch die Rechnung für den Sarg.“ — „Ich bezahle den Sarg nicht, weil ich ihn nicht gebrauchen konnte.“ — „Daher ich Schuld? Sie hätten sterben sollen, mein Herr.“ — „Ich hatte noch keine Lust dazu und ich zahle nicht!“ — „Aber zu sterben Sie doch.“ — „Ich brauche Ihren guten Rath nicht. Ich weiß, was ich zu thun habe und werde sterben, wenn es mir paßt.“ — „Dann werde ich Sie verklagen“, sagte der Tischler, „alle den Sarg auf die Erde, lege ich auf denselben und begann zu überlegen. In Ermüdung, daß ein Sarg gewöhnlich nur für einen bestimmten Zweck gebraucht wird, und daß er seiner natürlichen Bestimmung nicht entzogen werden kann, in Erwägung ferner, daß ein Tischler von einem ehrbaren Bürger nicht verlangt kann, daß er sofort sterben soll, blos weil er zufällig schon ein Sarg für ihn fertig gestellt wurde, in Erwägung endlich, daß ein Sarg nicht zu dem nicht veräußerten Hausguth gehört; kam der Tischler zu einem Entschluß, der seiner Ansicht nach als Vertheilung zufrieden stellen mußte. Er legte sich in Ermüdung des Erpaarung in den Sarg hinein, zog ein langes Messer aus der Tasche und durchschnitt sich, noch ehe ihn jemand hindern konnte, die Kehle. So wurde der Sarg doch noch seiner natürlichen Bestimmung zugeführt und der reiche Bürger von Barcelona begleitet die Leiche des armen wunderlichen Tischlers, der es nicht vermeiden konnte, daß er nutzlos einen Sarg anfertigt hatte, bis zum Friedhof.

— Verurtheilt. Erhöbert: „Du wirst es mir gewiß nicht glauben, ruzigste Clara, aber ich verliedere Dir, daß ich noch nie geliebt habe.“ — Sie: „Ich glaub' es Dir, Edward, ich hab' es gleich an Deinem ersten Blick gemerkt.“

dürfte, wie unzählige Beispiele bestätigen, nicht dazu in der Lage sein, am wenigsten aber bei einem Bau, welcher in seinen inneren Bedürfnissen und Einrichtungen zu den complicirtesten Vorarbeiten der Architektur gehört. Es kommt aber im vorliegenden Falle besonders erschwerend hinzu, daß selbst noch in neue Stunden vor Genehmigung der letzten Bauausführung, wie ja auch in der Bürgerausführung selbst betont wurde, nicht einmal frühzeitig und angegeben werden konnte, was auszuführen war; es war dieses bei dem Umfang und der Complicirtheit der Bauausführung auch gar nicht möglich, da diesbezügliche Projekte oder gar verantwortliche Kostenanschläge mit Berücksichtigung aller nur denkbaren Eventualitäten nicht von heute auf morgen aufgestellt werden können. Es müßte jedoch auf jeden Fall mit dem Umbau sofort zu Anfang der Ferien begonnen werden, wenn derselbe innerhalb derselben beendet und durch Verjährung wesentliche Einnahmeverluste der Theaterkasse, indirekt der Stadtgemeinde, vermieden werden sollten; ein längeres Säumen und Vorbereiten war also durchaus ausgeschlossen; ja es wurde vielmehr, sollte der Umbau (worauf das Hochbauamt glaubte den größten Werth legen zu müssen) rechtzeitig fertiggestellt werden, denselben mit allen nur denkbaren Hilfskräften sofort in Angriff zu nehmen und zu fördern. So begann denn eine Bauperiode, wie sie selten vorkommen dürfte und auch unter Anwendung aller, selbst künstlicher Mittel, nur durchzuführen war. Denn eine bereits flüchtige Zeitberechnung zeigt, daß die zur Verfügung stehenden Tagelöhner bei Vermählung der umfangreichen meist gleichzeitig nebeneinander laufenden Vorarbeiten keineswegs ausreichen, es müßten vielmehr die Nachstunden binzunehmen werden, welche für jeden Bau stets mit erheblichen Kosten verknüpft sind, da abgesehen von der körperlichen Belastung die Kontrolle der Arbeiter eine schwieriger ist. Sehr erschwert und verteuert wurden aber die Bauarbeiten auch dadurch, daß dieselben zum großen Theile überhaupt bei Nacht und elektrischem Licht zur Ausführung gelangen mußten, da die Werkstätten der Innerräume des Theaters vollständig dunkel sind, und kostspielige Arbeiten in engen Kanälen, unter niedrigem Niveau des Parquets und der Katerlogen, in dunkeln Kellern u. s. w. zu bewirken waren. Die Abrechnung weist erhebliche Beträge für Beleuchtung auf.

*** Ertheilung der Erlaubnis zum Tragen von Orden.** Der Großherzog hat dem Reichsgerichtsrath Karl Wieland in Leipzig die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von dem deutschen Kaiser verliehenen Rothen Adler-Ordens 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Postdirektor Adolph Hermann Maximilian Koch in Borsbeim die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des preussischen Rothen Adler-Ordens 4. Klasse und dem Direktor der Rheinheimer Dampf- und Schiffsahrt-Gesellschaft, Johannes Kehler, die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm vom dem deutschen Kaiser verliehenen preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse ertheilt.

*** Gewerbegerichte sind bis jetzt im Großherzogthum errichtet worden für die Städte Karlsruhe, Heidelberg und Borsbeim, ferner für die Stadt Freiburg und eine Anzahl benachbarter Landgemeinden mit dem Siege in Freiburg, für die Stadt Vahr und 5 benachbarte Gemeinden mit dem Siege in Vahr, sowie endlich ein gemeinsames Gewerbegericht für die Gemeinden Durlach, Ordzingen, Edlingen und Wingen mit dem Siege in Durlach. In Umbildung begriffen ist das schon von früher her in Mannheim bestehende Gewerbegericht. In einer Anzahl von Bezirken sind noch Verhandlungen wegen Errichtung von Gewerbegerichten im Gange.**

*** Durch Herrn A. Han, Architect und Bezirksbaukontrolleur in Borsbeim, wurde vor einiger Zeit, so lautet man uns, eine Brochure „Die Baupolitik“, eine gründliche lehrreiche Abhandlung über das ganze Gebiet der Baupolitik nach einem Anhang über Staat und Staatslehre im Hochbau, die in jeder Hinsicht erhellend ist, herausgegeben, welche zum Studium und praktischen Gebrauch für Hochbauingenieur, Architekten, amtliche Bauverständige u. s. w. sehr zu empfehlen ist.**

*** Nicht geringes Interesse erregt eine Verhandlung, die in Ueberfeld stattgefunden hat. Vor der dortigen Strafkammer fanden fünf Kautz-ute unter der Anklage, feindsüßiger Weise Nahrungsmittel, deren Genuß für die menschliche Gesundheit schädlich ist, verkauft zu haben. Es handelt sich um eine amerikanische Apfelschnitzel. Wie aus der Verhandlung hervorgeht, ist es noch nicht lange bekannt geworden, daß diese in Amerika vielfach auf Zinkplatten oder verzinkten Eisenplatten getrocknet werden, weil sie hierdurch schön weiß bleiben, während sie beim Trocknen auf unverzinkten Eisenplatten schwarz werden. Die Säure der Äpfel bildet hierbei apfelsäuriges Zinkoxyd, das sich den Apfelschnitzeln mittelbar und auf den menschlichen Organismus schädlich einwirken kann. Bei den von den Angeklagten entnommenen Proben wurden sehr verschiedene Quantitäten Zinkoxyd von 1/10 bis 2/10 Proc. gefunden. Kreisphysikus Dr. Schilling hat von Leipzig berichtet über die Schädlichkeit der zinkhaltigen Apfelschnitzeln. Die Zinksalze gebären nicht zu den indifferenten Körpern, dürfen mithin nicht in unbegrenzter Menge genossen werden. Zwar habe man über die Wirkung apfelsäuriger Zinksalze Erfahrungen bisher nicht gemacht, da diese Salze noch nicht in der Arzneisache aufgenommen seien; allein er glaube, daß sie sich mit den übrigen Zinksalzen verhalten, von denen zu erst**

lichen Proben höchstens 0,06 verrieben werden dürfe. Apfelschnitzel mit dem ermittelten höchsten Gehalt an Zinksalzen könnten für ein Kind gefährliche Folgen haben. Ohne chemische Untersuchung lasse sich aber nie beurtheilen, wie viel Zinksalz die Schnitzel enthalten. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten 50 M. Geldstrafe, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Es kam nämlich auf Grund der Gutachten der Sachverständigen zwar zu dem Schlusse, daß der Genuß der amerikanischen Apfelschnitzel in Mengen schädlich, also auch auf alle Fälle gefährlich sei, erkannte aber andererseits an, daß die Kenntniz dieses Umstandes den Angeklagten nicht nachzuweisen sei.

*** Eine gute Ernte — so lautet die Prognose auf Grund des Maria Lichtmes-Tages fürs Jahr 1893. Die Landleute, die sich ja ganz besonders aufs Brodzeugen verlassen, erblicken nämlich ein gutes Zeichen für die Ernte des Jahres, wenn Himmel und Sonne uns an Maria Lichtmes ihr Gesicht entziehen; je trüber an diesem Tage die Wolken hängen, um so besser und fruchtbarer laßt das Landmanns Derg. Nach dieser Rechnung hat ja der 2. Februar nichts zu wünschen gelassen. Die Bauern erwarten nun einen baldigen Frühling. Schon jetzt sieht man überall die unter der starken Schneedecke emporgeschossenen grünen Halme der Saaten sprießen. Traurig wäre es daher für die Landwirtschaft, wenn nunmehr, wo der Boden soviel Feuchtigkeit hat, ein harter Frost ohne Schnee eintreten würde. Eine Verarbeitung des Bodens ist freilich noch ausgeschlossen. Für das Bild, unter welchem die grimmige Kälte und der hohe Schnee viele Opfer gefordert haben, bedeutet das jetzige milde Wetter eine wahre Erbsingung.**

*** Gewerbe- und Industrieverein. Heute — Montag — Abend 9 Uhr wird der Präsident des Landesauschusses der bad. Gewerbevereine, Herr Fabrikant Schmidt aus Karlsruhe, im Casino lokal, R. 1, 1. einen Vortrag halten über: „Ein Besuch bei Krupp in Essen“, worauf die Vereinsmitglieder besonders aufmerksam gemacht werden.**

*** Anhalt für Arbeitsnachweis. Der Gewerbe- und Industrieverein beschließt demnächst in Gemeinschaft mit anderen hiesigen gemeinnützigen Vereinen eine Anstalt für Arbeitsnachweis ins Leben zu rufen.**

*** Verbindung „Franconia“. Dem vor acht Tagen stattgefundenen Reichstages folgten das Stützungsstück genannter Gesellschaft, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Zahlreiche Gäste wohnten der schönen Feier bei, und das angestellte Programm ließ erkennen, daß in der „Franconia“ eine hervorragende Pflegstätte der deutschen Geselligkeit vorhanden ist. Der als Schluß der offiziellen Feier vom Ehrenpräsidenten ausgesprochene Toast auf die deutsche Geselligkeit, als eine der schönsten nationalen Tugenden, fand eine geradezu stürmische Aufnahme. Daran schloßen, abernächste das Präsidium dem Vortrager für seine unermüdete Thätigkeit für die Verbindung, kostbare Geschenke als dankbares Zeichen gemeinsamer Commotionen.**

*** Lieberhalle-Maskeball. Wesh mächtiger Rauber in dem Worte „Lieberhaller-Maskeball“ für unsere junge Damenwelt liegt, das hat der am letzten Samstag im „Badner Hof“ stattgehabte Ball der genannten Gesellschaft aufs deutlichste bewiesen. Hunderte von schönen Händen moßen wohl schon seit Wochen thätig gewesen sein, um bei diesem überaus glänzend verlaufenen Balle zu zeigen, wiewohl großer Beliebtheit sich die Lieberhaller bei der hiesigen Einwohnerschaft erfreut. Trotz der mannigfachen Unterhaltungen, die am Samstag Abend von hiesigen Vereinen abgehalten wurden, hatte sich eine große Schaar von Tanzlustigen im Badner Hof eingefunden; traten doch bei der ersten Polonaise 140 Paare zum Tanze an. Wenn ich nunmehr über den Verlauf des Balles berichte, so weis ich in der That nicht, wessen ich zuerst lobend gedenken soll. Soll ich zuerst erwähnen die durchgehends hübschen, zum Theil sogar prachtvollen Masken kostüme der jungen Damen, oder soll ich zuerst lobend gedenken des von Herrn Tanzlehrer Kühnle, dem bewährten Meister der Tanzkunst, arrangirten, von 16 schön kostümirten Damen und 16 Herren meisterhaft getanzten Schmitzertanzes, welcher dem Arrangeur Herrn Kühnle alle Ehre macht. Lobend muß ich noch zum Schluß hervorheben die ausgezeichnete Schaar der zahlreich vertretenen Clowns, ohne welche man sich einen richtigen Maskeball einmal nicht denken kann und die durch ihre launigen Späße die zur Ergeterung der Gesellschaft beitragen. Kurzum alles vereinigte sich, auch die Kapelle Schwörer, um den Ball zu einem glänzenden zu gestalten, auf den die Lieberhaller mit Stolz und jeder Theilnehmer gerne zurückblicken werden.**

*** Feuerwehrrath. Unter den zahlreichen Bällen, welche alljährlich in der Faschnachtszeit stattfinden, nimmt der Ball der freiwilligen Feuerwehr eine hervorragende Stelle ein und erfreut sich derselbe seit jeher eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Dieser Vorzug muß auch dem diesjährigen Ball der freiwilligen Feuerwehr nachgerühmt werden. Der Ball fand am Samstag Abend im großen Saale des Saalbauers statt, welcher mit Feuerwehremblemen und Fahnen reich geschmückt war und durch den eine fröhliche Menschenmenge in festlichem Gewande wogte. Die Ballmusik stellte die Grenadierkapelle. Der Festlichkeit wohnten u. a. bei die Herren Oberbürgermeister Veß, Bürgermeister Dr. a. u. d. Bürgermeister Klog, Stadtrat Ernst Bassemann und Altkorrespondentmeister Klotz. Die Leitung des Balles, der in höchster Ordnung verlief, lag in den Händen des Hrn. Tanzlehrers Vünner, welcher seine**

Aufgabe wieder in sehr lobenswerther Weise löste. Küche und Keller des Saalbau-Restaurateurs, Herrn Waibel, ließen Nichts zu wünschen übrig, so daß alle Bedingungen für einen glänzenden Verlauf der Festlichkeit vorhanden waren. Der Ball erreichte erst in den frühen Morgenstunden seinen Abschluß.

*** Maskeboute im Saalbau. Die gestern im großen Saalbauhalle stattgefundene erste Maskeboute war verhältnismäßig gut besucht und verlief in recht befriedigender Weise. Die Leitung der Boute hatte Herr Tanzlehrer Vünner übernommen, dessen Reichthum in Bezug auf glänzliche Arrangirung derartiger Feste ja genügend bekannt ist. Es herrschte eine fröhliche heitere Stimmung, und waren bereits die Morgenstunden angebrochen, als die Festlichkeit ihr Ende erreichte.**

*** Hochwasser. Rhein, Neckar und Main fallen, in Folge der wieder eingetretenen kalten Witterung, auf ihrem sonstigen Lauf, so daß die Hochwassergefahr überall als beseitigt gelten darf.**

*** Zur Händler-Affaire. Das hiesige Cr. Amtsgericht macht bekannt, daß die Firma „Vorwärts“, süddeutsche Produktivvereinigung für Cigarrenfabrikation mit unbeschränkter Haftung in Mannheim laut Beschluß der Generalversammlung vom 16. Januar 1893 aufgelöst worden ist.**

*** Unglücksfall. In einem Vorgarten eines Hauses in G 8 spielten am Freitag Abend drei Knaben mit einem geladenen Revolver, welchen sie in dem Gartenbüschen gefunden hatten. Der 13jährige Knabe Metz gerieth aus Unvorsichtigkeit an den Drücker, der Schuß ging los und die Kugel traf den Knaben Philipp Krupp in den Leib. Ein rasch beigeholter Chirurg enternte die Kugel, so daß der Knabe außer Lebensgefahr sich befindet.**

*** Konkurse in Baden. Karlsruhe. Ueber den Nachlaß der Sanwirth Vincenz Edert Wittwe, Karoline geb. Kallinger Karlsruhe; Konkursverwalter Louis Schneider, Kaufmann in Karlsruhe; Prüfungstermin Donnerstag den 7. März.**

*** Wüthmähliches Wetter am Dienstag, 7. Februar. Der nordische Hochdruck hat sein Zentrum von ca. 780 mm nach der südblichen Ostsee und dem umliegenden Küstengebiet verlegt und beherischt ganz Mittel- und Nordeuropa. Vom Atlantischen Ocean her ist zwar ein neuer Luftwirbel im Anzug gegen Großbritannien, der aber am Montag erst in der oberen Nordsee eintrifft und die gewöhnliche Route nach Mittelnorwegen einschlagen dürfte. Da auch in Italien das Barometer ziemlich hoch steht, so ist scharfe Kälte vorerst nicht zu befürchten. Für Dienstag ist theilweise Bewölkung jedoch in der Hauptsache trockenes Wetter in Aussicht zu nehmen und auch der Mittwoch dürfte keine wesentliche Verschlechterung bringen.**

Aus dem Großherzogthum.

*** Heidelberg, 5. Febr. Der Dozent für englische Philologie, Dr. Walbrunn, erhielt eine Berufung an die Universität Göttingen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß es gelingen wird, diese frische Kraft unserer Universität zu erhalten.**

*** Heidelberg, 5. Febr. Im benachbarten Biegelhausen wurde eine Frauensperion, die in Schwangerschaft ihr uneheliches Kind austrug, und verlassen hatte, verhaftet.**

*** Heidelberg, 5. Febr. Der Gasverbrauch in hiesiger Stadt steigt an bewölkten Dezembertagen bis zu 10,000 Kubikmeter täglich, während die drei Gasbehälter zusammen nur 4800 Kubikmeter fassen. Es soll deshalb der technisch-interessante Ausweg eingeschlagen werden, einen der Behälter zu testexplosiren, d. h. einen zweiten kleineren fernrohrartig in ihn einzuschleiben, so daß bei Füllung des Behälters erst der eingeschobene kleinere Theil in die Höhe getrieben wird und dann der andere nachfolgt. Es würde damit ein Raum von 1800 Kubikmeter gewonnen werden. Die Kosten betragen 29,000 M., während ein neuer Behälter 84,000 M. kosten würde. Der Stadtrat hat beim Bürgerausschuß die Bewilligung dieser Summe beantragt.**

*** Karlsruhe, 5. Febr. Der hiesige Stadtrat schloß mit dem Groß-Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts einen Vertrag ab, nach welchem der dem Staate gehörige Rathhausraum um den Preis von 20,000 M. an die Stadtgemeinde Karlsruhe vorbehaltslos Bürgerausschußzulassung abgetreten wird.**

*** Karlsruhe, 4. Febr. Der hiesige Schriftsteller- und Journalistenverein vereinigte am Donnerstag, dem ersten Gesellschaftsabend im Hotel Germania etwa 150 Herren und Damen der Literatur und Kunst zu einem so heiteren Zusammensein, daß der junge Verein mit Genugthuung auf sein Debüt blicken darf. Die Herren Oberamtmann Veß, Oberbürgermeister Schuebler und Bürgermeister Krämer mit ihrem Gemahlinnen beehrten die Festlichkeit durch ihre Gegenwart, um ihr Interesse an der Förderung des Vereinswerts darzutun. Aus Baden war Richard Wohl erschienen, auch kamen mehrere Begrüßungsgramme, sogar von weiblicher Seite. Der Vorsitz in Rattheil und anderen Schriftstellern oder Vereinen. Die Mitglieder des Vorstandes und ihre Damen machten beim Empfang der Gäste die Honneurs. Dann folgte eine warme Begrüßungsrede des 1. Vorsitzenden, Dr. Bierordt, ein Prolog, gedichtet und vorgetragen von J. v. Wittenrodt und eine kurze, inhaltlich sehr gebrügte und geistvolle Rede des Redakteurs Harder (Mitglied des Vorstandes) über die Ziele**

Spät gesüht.
Von Charles Merowel.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
„Gute Uhr geht nach, Louise?“ fragte Melie den Wirth.
— „Wohl möglich.“ — „Es muß also schon spät sein.“ —
— „Ach was!“ — rief Bernard Rigois dazwischen. „Melie, Du wirst doch jetzt nicht fortgehen!“ — „Ach nicht,“ entgegnete sie, sich der Ausrufung Touffaints erinnernd.
Schon wollte man sich wieder setzen, als man draußen Schritte vernahm und eine laute Stimme rief: „Offen!“
Melie erkannte die Stimme Touffaints, sie hüpfte an die Thür, indem sie vor sich dummerte: „Was bedrückt das?“ — Im nächsten Augenblick trat der ehemalige Wildbich in die Stube, in seinen Armen ein junges, schönart liebliches Mädchen haltend und dieses Mädchen war — Marcelle Raynaud.
„Ist sie todt?“ — rieferte Melie ihrem Freunde höflich zu.
— „Der Teufel, nein!“ — brummte dieser. „Das Gesicht ist ja wie die Augen!“ — Er blickte sich einen Weg durch die ihn umdrängenden Männer und trug seine Bürde in die Redenkammer, wovon ihm die Wirthin folgte, deren Bemühungen es bald gelang, Marcelle wieder zum Bewußtsein zu bringen.
Das Erscheinen Touffaints hatte eine Bewegung unter der Gesellschaft hervorgerufen, denn die Resten hatten Vardou früher gekannt. Sit er in Reithaus war, vermied er es möglichst, sich zu zeigen und verkehrte nur mit Louise und seinen besten Freunden, von denen er nichts zu befürchten hatte.
Als Melie das Stuhlgewand der Männer bemerkte, saß sie rasch: „Ach, das ist ja der Hausmeister von den Fremden in Reithaus, ein echter Amerikaner.“ — „Ja wohl,“ stimmte Louise bei, „und alle Taiden hat er voll Gold.“ Er kommt aus einem Lande, wo man es, wie's scheint, auf der Straße fängt. Er spricht oft bei mir ein.“
„Und ist gar nicht toll.“ — sagte Simon Rivolard hinzu.

„Ich habe Bekanntschaft mit ihm gemacht, ein guter Kerl!“ — „Weiß der Teufel!“ rief einer der Erdarbeiter dazwischen, „findet ihr nicht auch, daß er dem Touffaint Vardou ähnlich sieht?“
Man tritt hin und her, die Einen waren für, die Anderen gegen diese Ansicht. Simon machte schließlich dem Streit ein Ende. „Touffaint war mein bester Freund!“ sagte er, „ich müßte ihn also besser kennen als Ihr Anderen! Ich weiß es, er ist todt, der arme Teufel!“
In diesem Augenblick erschien Vardou wieder. „Es ist Nichts weiter,“ erklärte er in einem Gemisch von Spanisch und Französisch. „Aber, Caramba — wie sie mich erjähret hatte! Das war ein Sprung! So unvorsichtig zu sein!“ — Er lachte dabei und seine weißen Zähne blühten durch den schwarzen Bart. — „Es war eine sonderbare Begegnung,“ fuhr er fort, „die Einem nicht alle Tage passiert! Am elf Uhr Abends, mitten im Walde solch eine schöne Sennorita!“
„Wie ist denn geschoben?“ fragte Melie. — „Ich kam von einem Gang in der Umgegend,“ erzählte Touffaint, „und ging einen schmalen Weg durch's Gebüsch, als plötzlich ein wild galoppirendes Pferd auf mich zuschob. Ich hatte kaum Zeit zur Seite zu springen. Das Thier stolperte über irgend ein Hinderniß, überschlug sich, rollt zwanzig Schritte weiter und hiebt mit gedrückten Beinen liegen. Ich lebe auf der einen Seite eine schwarze, häßlich wiederende Masse — das Pferd — auf der anderen, einen weißen, regungslosen Gegenstand — das junge Mädchen! Ich habe es auf und frage es hierher! Caramba! war das ein Sturz! Zum Glück ist nur das Pferd todt, die Reiterin kam mit dem Schrecken davon — sie hat sich schon wieder erholt.“
„Er hatte mit einem so fremdländischen Accent gesprochen, daß ich Ueberzeugt war, er sei ein echter Brasilianer, der unendlich Touffaint Vardou sein könnte. Jetzt kam auch die Wirthin aus der Kammer. „Das Mädchen ist wieder munter,“ sagte sie mit ihrer besseren Stimme, „noch ein wenig Ruhe und's kann wieder weiter flattern.“
Damit schickte sie durch die Stube und nahm wieder ihren gewohnten Platz hinter dem bronnirteinfundenen Schenktisch ein. Touffaint hatte sich etwas seitwärts neben Simon

niedergelassen, mit dem er einige Worte wechselte, während die Uebrigen ihr unterbrochenes Gelas wieder aufnahmen. Unbemerkt stund Melie auf und trat zu Vardou, der jetzt hinter sich hinbrütete. Sie berührte leicht seine Schulter. „Was nun, Touffaint?“ fragte sie leise. — „Weiß ich's?“ — gab er unmutig zurück. „Ach,“ fuhr sie er plötzlich in unterdrücktem Horn, „ich erkläre vor Wuth! Mein Plan ist mißlungen und Louise — bleibt ungerührt!“ — „Ain, Du sollst Deine Rache haben, Touffaint, so oder so!“ — erwiderte das Mädchen mit einem Bild, in dem sich wilde Entschlossenheit mit verhaltenem Leidenschaft mischte, während ein unheimliches Lächeln um die vollen, kirschothen Lippen zuckte.
Touffaint hob den Kopf und sah fragend zu ihr auf: „Wie?“ — „Sag mich nur machen!“ sagte sie leise, sich dicht zu ihm herabneigend. „Ungerührt bist hier nicht heraus, verlaß Dich darauf und Du sollst Dich nach Dergenslust an ihrer Angst weiden, das ist auch eine Rache.“
Sie trat zurück und nahm ruhig wieder neben Bernard Rigois Platz, dem der Brannwein bereits stark zu Kopf gehten war. Touffaint folgte ihr mit den Augen. Was hatte das Mädchen vor? Was wollte sie unternehmen, seinen Nachbarn zu töllen? — Unterdrückt war Marcelle, die trotz des Sturzes keine Berkegung davongetragen hatte, wieder zu sich gekommen, aber sie fühlte sich nach dem ausgefallenen Schrecken so schwach, daß sie weder fähig war zu sprechen, noch sich zu bewegen. Verwirrt und ängstlich um sich blickend, sah sie auf einem der Strohbänke in Touffaints Kammer, welche durch eine von der Wirthin hingestellte Petroleumlampe erhellt wurde.
Durch die halb offene Thür konnten die Männer am Tisch das junge Mädchen sehen und Melie nickte den neben ihr stehenden Fuhrmann leise an. „Ein feines Wäppchen, was?“ — sagte sie höflich mit gedämpfter Stimme. „Etwas ganz Anderes, als wir armen Diner!“
Bernard Rigois stierte mit seinem einzigen Auge nach Marcelle, die in ihrer Hüftlosigkeit einen rührenden Anblick bot und schnalzte mit der Zunge. „Dah! Recht!“ — sagte er, „würde mir schon gefallen!“
(Fortsetzung folgt.)

des Herrin, sowie musikalische und declamatorische Vorträge an denen sich die Damen Frau Harber, Frau Böder, die Vorstandsmitglieder Smolian, Rog. v. Wildenradt und Ammon (Vizepräsidentin) beteiligten. Dazwischen tochtete Ministerialrat Dr. v. Ebhel (Mitglied des Vorstandes) in gemüth- und humorvoller Weise auf die Damen. Die Stimmung der Anwesenden war bis zu dem spät erlösenden Schluß eine belebte und es wurde allgemein der Wunsch laut, der Vorabend möge bald wieder ein so schönes und gemüthliches Zusammensein veranlassen. Von auswärts liefen zahlreiche Begrüßungstelegramme ein.

Bruchsal, 4. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich, H. Kröbe, Hg., gestern Mittag gegen 12 Uhr in Ubstadt zugetragen. Ein aus Dürben, O. Amt Heidenheim gebürtiger, 26 Jahre alter Säger des Gorrul'schen Sägewerks, Namens Jakob Kettner, wollte den hohen Wasserstand der Krachbach benutzen, um zwei Baumstämme vom Lagerplatz nach der Säge zu schieben. Als er einen derselben mit dem Fuße vom Ufer abließ, verlor er das Gleichgewicht, stürzte kopfüber in das sehr tiefe Wasser und ertrank.

Sammthal, 5. Febr. Herr Gendarm a. D. Johann Schenkel wurde gestern mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt. Schenkel, der bisher hier Privatjurist, ist ein ruhiger, aber selbstwüthiger und tüchtiger Mann, der den gestrigeren Anforderungen, die jetzt an den Bürgermeister hier gestellt werden, voll und ganz gewachsen sein dürfte.

Offenburg, 8. Febr. Herr Amtmann Hermann aus Karlsruhe ist zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden.

Pfälzisch-Heilische Nachrichten.

Ludwigshafen, 6. Febr. Ein Schuhmacher von Kirchheim wurde gestern Abend in der Nähe des alten Spitals von 8 Burchen im Alter von 16 bis 19 Jahren angefallen und seiner etwa 2 M. betragenden Bauschaft beraubt. Die angeblichen Diebstahler, welche zum Theil vorbestraft sind, wurden ermittelt und verhaftet.

Speyer, 4. Febr. Heute früh brach in dem Schiller-Gässchen in dem Herrn Kaufmann Rorich gebürtigen und von dem Mechaniker Fromm gemieteten Hause Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich schnell auf dem Dachstuhl, den die Feuerwehre brennend antrat. Derselben gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Studenheim, 2. Febr. Hier stürzte unter furchtbarem Krache der Stall und die Hälfte der Scheure des Adlers Kummermeier zusammen und begrub das im Stall befindliche Vieh unter den Trümmern. Kummermeier war nicht zu Hause und rettete dessen Vieh aus den Ruinen; es ist zu wundern, daß nicht der Katastrophe zum Opfer fiel als ein Duhn. Die Ursache des Zusammenstürzens dürfte darin zu suchen sein, daß bei der großen Kälte die Vieh seine gefrorenen waren und bei dem raschen Tauwetter zu rasch auftauten.

Neustadt a. S., 5. Febr. Der außerordentlich Verbundstag pfälzischer Gewerbetreibender heute, um zur Frage der Sonntagserne Stellung zu nehmen. Der Neustädter Verein stellte nämlich den Antrag, der Verband möge beim Reichstag und Bundesrat um Aufhebung des Gesetzes über die Sonntagserne petitioniren. Die meisten pfälzischen Städte hatten Delegationen geschickt oder sich in der vorwärtigen Frage schriftlich geäußert. Die allgemeine Ansicht ging dahin, daß innerhalb des bestehenden Gesetzes genügend Spielraum geschaffen sei, um etwa zu Tage tretende berechtigende Wünsche nach Erweiterung der Verkaufsstunde zu erfüllen. Man solle also darnach streben, die gewöhnlichen Erleichterungen möglichst auszunützen. Der Antrag auf Aufhebung des Gesetzes wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Vom oberen Quartgebirge, 5. Febr. Infolge des eingetretenen Tauweters beginnt man seit Mitte dieser Woche allerorts mit dem Abtrieb, der Abfällung und dem Versand der vor Eintritt der großen Kälte gekauften Weine. Der neue Wein zeigt sich nach dem Kostlich als ein hübscher verwendbarer Wein. Der aus geringeren Lagen gekaufte Wein hat etwas mehr Säure, als man nach der Zeit glaubte, wie überhaupt der Jahrgang nur einem Mittelweine entspricht. Die große Kälte hat zwar den Reben nicht so viel geschadet, als man anfänglich glaubte, doch werden alte Weingärten, besonders in tieferen Lagen, die im Winter 1890/91 schon gelitten haben, derart beschädigt sein, daß sie ausgerodet werden müssen. Verkaufte sind in letzter Zeit wenige abgefließen worden, da die Käufer insofern der besorgten Frostschäden in ihren Forderungen vertheilt sind. In Durrweiler verkaufte ein Gutbesitzer seine ganze 1888er Ernte zum ansehnlichen Durchschnittspreis von 500 M. das Fuder. Auf dessen größeres Quantum 1889er soll gleichfalls ein ansehnliches Gebot erfolgt sein, ohne daß jedoch der Verkauf zustande kam.

Tagesneuigkeiten.

Erkoden, Elberfeld, 4. Februar. In der vergangenen Nacht wurde ein Weiber aus Seilenkotten von dem Diebhaber seiner Frau, dem Schuster Banae aus Elberfeld, in der letzteren Wohnung erschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Diamanten des Herrn Endlemoff, Wien, 8. Februar. Das „All. Wiener Extrablatt“ berichtet: Ein junger, reicher Russe, Borischew Endlemoff, Sohn eines millionenreichen Petroleumgruben-Besizers bei Baku, der seit einigen Wochen zu seinem Vergnügen in Wien lebt, erregt in den öffentlichen Unterhaltungs-Lokalen und auf den Bühnen, die er sehr häufig besucht, durch die wunderbare Pracht dreier großer Brillant-Hemdknöpfe, von denen jeder einzelne ein kleines Meerchen repräsentirt, nicht geringes Aufsehen. Man sieht Herrn Endlemoff selten ohne diese Diamanten, nur sind sie nicht immer echt. Herr Endlemoff ist nämlich ein sehr vornehmer Mann. Er ist ein großer Freund guten Champagners und fürchtet von den Wirkungen des Sekt den zuwärtigen Verlust eines dieser unerschöpflichen Hemdknöpfe. Um allen diesen Zufälligkeiten ein für allemal gründlich aus dem Wege zu gehen, ließ er sich bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris eine außerordentlich gelungene Imitation aus Straß-Diamanten fertigen und besitzt nun zwei einander auf den ersten Blick täuschend ähnliche Ornamente, von denen jedoch nur eine befehlungsfähig ist. Rückwärts trat er wieder die falsche Garnitur und als er am Morgen mit wüthem Kopfe sein Hotel anstarrte, bemerkte er in der Nähe der Ferdinandstraße einen seiner Hemdknöpfe. In der irrigen Meinung, es sei einer der echten gewesen, schlug Endlemoff Alarm, mehrere Personen, denen er den Unfall erzählt, halfen ihm suchen und endlich fand ein Handlungskommissar den Stein im Säure. Ueberglücklich gab ihm Endlemoff seine Karte und lud ihn ein, am nächsten Tage zu ihm zu kommen und eine reichliche Belohnung in Empfang zu nehmen. Der Kommissar kam auch, Endlemoff, der aber inzwischen seinen Irrthum wahrgenommen, gab ihm nur — einen Silbergulden. Darüber kam es zu einem Streite und einer Ehrenbelohnungs-Klage des rüchlichen Finders, welche gestern die Verurteilung des Diamanten-Besizers zu einer Geldstrafe von fünf Gulden zur Folge hatte.

Familien-drama, Bst., 5. Febr. Aus Bock-Wald war folgende Familien-Tragödie gemeldet: Der dortige jüdische Brauereibesitzer Adolf Groß hat eine schöne 17-jährige Tochter, in welche sich der Polizeipostführer G. Kojtsch verliebte. Er hielt bei den Eltern um die Hand der Wäbchen an, dieselben wollten jedoch ihm als Tochter ihre Tochter nicht geben. Als gestern Abend Groß im Tempel bestand, entführte Kojtsch das Mädchen. Zu Hause

angelangt, ahnte der Vater nichts Gutes und fand bald das Verhören der beiden Liebenden. Er brach die Thür ein und bot ihm seine Tochter wiederzuhaben. Kojtsch zog seinen Säbel und stieß ihm dem unglücklichen Vater so heftig in die Brust, daß derselbe blutüberströmt zusammenstürzte. Kojtsch wurde verhaftet.

Großer Brillanten-Diebstahl, Brüssel, 2. Febr. Während gestern Abend im königlichen Schloße der erste Ball der dieswintertlichen Saison stattfand, ist ein außerordentlich fahner Diebstahl im Palais des Grafen von Flandern, dem Bruder des Königs, verübt worden. Sämmtliche Schmuckstücke der Gräfin von Flandern, soweit sie dieselben nicht auf dem königlichen Ballfeste bei sich hatte, sind aus dem großen Palais entwendet worden. Der Werth derselben betragt über 300,000 Frs. Bis jetzt ist alles Suchen nach dem Thäter resultatlos geblieben. Sonderbarer Weise war bereits vor einigen Wochen im selben Schloß ein kleiner Diebstahl verübt worden, dessen Urheber auch bis jetzt unbekannt geblieben ist. Man vermutet, es könne der nämliche gewesen sein.

Von Wölfen zerfleischt, Petersburg, 4. Febr. Von Wölfen zerfleischt wurde vor einigen Tagen der Bärer eines Dorfes in der Nähe des serbischen Heides Swiloinag. Er fuhr mit seinem jungen Dienstknecht des Wegs, als am hellen Tage, nicht weit von der Stadt ein Rudel Wölfe aus einem neben der Straße sich hinziehenden Buschwege hervordrang und die Reisenden angriff. Durch zwei Schüsse aus dem mitgenommenen Gewehre streckte der Bärer den vorbesten Wolf todt nieder, worauf die anderen Wölfe sich in den Wald flüchteten. Der Bärer wollte nun den gebliebenen Wolf mitnehmen, ließ halten und trat mit seinem Knechte ab. Das Gewehr ließ der Bärer im Wagen zurück. Als die beiden Männer den Wolf in den Wagen hineinwarfen, erschrad in die Pferde, die ohnehin scheu waren vom Knarr der Wölfe und dem Schreien und gingen durch „Laut, Bursche, hole die Pferde ein, sonst sind wir verloren.“ Der besagte Bärer seinem Dienstknecht zu: dieser, ein junger, kräftiger Mann, eilte in gewaltigen Sprüngen den flüchtenden Thieren nach, konnte aber erst nach längerem Lauf dicht vor den Thieren von Swiloinag das Gefährd einhalten; er lebte rasch um, als er aber an die Stelle kam, wo er seinen Bärer verlassen hatte, fand er nichts mehr vor als die Stiele und die zerstückten, blutigen Kleider des Bärers.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachricht. Vorbemerkungen auf feste Plätze der Erstaufführung der Oper „Basilisc“ am Mittwoch, 8. Februar, werden von heute ab an der Tageskasse entgegen genommen.

Karlsruhe, 2. Febr. Zwei Opern von diesem Komponisten werden demnächst das Licht der Welt erblicken. Die eine hat der Operndirektor Felix Mottl komponirt. Sie trägt den Titel „Adig und Bauer“ und soll an der hiesigen Oper aufgeführt werden. Die zweite komponirt der Herr des Hoftheaters, Musikdirektor Trauer (früher Dirigent des Hoftheaters in Karlsruhe). Das Libretto zu letzterer Oper schreibt Professor Lambe, die Handlung hierzu ist „Zwilling und eine Nacht“ entnommen. Wie ich erfahre, hat sich der „Gacilino-Vertrag“ nicht aufgelöst, es ist somit Aussicht, daß er seine Wirksamkeit im nächsten Winter wieder aufnimmt.

Die „Geierwally“, die bisher nur in Italien aufgeführt worden, deren Buch nach dem hiesigen Roman bearbeitet ist, wird am 16. Februar im pomburger Stadttheater zum ersten Male in deutscher Sprache aufgeführt werden.

In Landshut ist die Aufführung von Anzenhubers „Pater von Kirchfeld“ verboten, was diesem Stück besonders in Ostreich früher sehr oft begehrt ist. „Der Pater von Kirchfeld“ war noch dazu, wie die Direktion des Landshuter Stadttheaters bekannt gibt, in Landshut vorher schon öfter gegeben worden. Für das Stück Anzenhubers kam „Die Großstadt“ zur Aufführung — wahrlich ein düssiger Erfolg. Der vor Kurzem unter ultramontanen Einflüssen gewählte Bürgermeister Marichall hat auf Veranlassung einiger Geistlicher das Verbot der Aufführung des Volksstücks „Der Pater von Kirchfeld“ in einer Sendung an den „Kur. für Niederb.“ in wenig glücklicher Weise gerichtet.

Ein neuer Schwanz. Dieser Tage gelangt im Stadttheater in Admingsberg ein einaktiger Schwanz: „Ein feistlicher Tag“ aus der Feder des heilenden Feuilletonisten B. Herwig zur Aufführung, der nicht allein den lauten Beifall des Hauses, sondern auch den der Kritik fand. Das Stückchen befundet ein liebenswürdiges Talent für die humoristische Schilderung des geselligen Lebens der Provinzialstadt.

Stimmen aus dem Publikum.

Es ist eine falsche Auffassung und keineswegs ein gutes Zeichen, wenn man Vorländer unterdrückt, nach denen auf Kosten der Industrie und Gewerbetreibender Gelder ausgezahlt werden sollen. Es wäre der größte social. Fehler, wollte man die Arbeit, mag dieselbe Luxusgegenstände betreffen oder nicht, einschränken. Waare Gelderichte wie sie in dem Artikel Nr. 26 Ihres Blattes vorgeschlagen werden, wären wohl eine kleine directe Hilfe, würden aber nicht im Verhältnis zu dem Schaden, den derartige Steuern dem Staat zu bringen vermögen, den wirtschaftlichen Verhältnissen zuzügen würden. Ich will hier nicht allein von der Wärtnerbranche reden, denn wenn überhaupt solche Steuern ausgereicht sollten, so ließen sich dieselben auf verschiedene Industrie- und gewerbliche Erzeugnisse ausdehnen. Die Beschränkung thun alles Wohlthätige um den Rinderthieren zu helfen. Es werden zur Aenderung der Noth außer Wohlthätigkeiten noch viele andere Liebeshandlungen und Werk geleist. Man geht jedoch immer nur von dem einseitigen Standpunkt der directen Hilfe aus. Wie direct, wer keine Arbeit zu vergeben hat, w-er aber Gelegenheiten hat, irgend ein Objekt brauchen zu können, der kaufe dabeilbe, oder lasse es anfertigen, denn nur durch die Arbeit ist dauernde Hilfe zu schaffen. Zu dieser einseitigen Hilfe drängt Alles hin; die Vertreter der Arbeiter sind ebenjalls von diesem Vorwurfe nicht frei. Wird vom Staat oder von Gemeinden in Bau oder Monument u. dal. projectirt, so sind es zumeist die Vertreter der arbeitenden Classe, welche erst aenan dürfen, ob dieses oder jenes nicht etwa Luxus ist. In letzteres der Fall, so wird dagegen gestimmt. Und warum? Weil der Arbeiter vor Kopf mit so und so viel Besseren beist wenn muß, der Vortheil welchen aber die Arbeiter durch die Arbeit haben, wird nicht erwogen. Wohin würden wir kommen, wenn man allen Luxus, alles was unethisch ist, will nicht jagen streichen, sondern nur einschränken wollte. Wie viel Industrie und Gewerbetreibende müßten darunter leiden, wie viel Tausende von Arbeitern wären beschäftigungslos; dann würden wir erst das richtige sociale Stand kennen lernen. Es ist ganz gleich, was geordnet wird, ob Luxus oder notwendige Bedarfsgegenstände; die Hauptsache ist und bleibt, daß der Arbeiter Arbeit hat und Geld verdient. Vertreter man solche Theorien, wie sie in Nr. 26 Ihres Blattes vorgeschlagen, nicht, denn es ist absolut unrichtig und würde sich ebenfalls schwer machen, wollte man die Arbeit durch Beschränkungen einschränken, die besser Situatoren sollten alle ihre Bedürfnisse und Wünsche jetzt zur Ausführung bringen lassen. Was die Gürtler betrifft, so sollte man den Winterverdienst nicht einschränken,

da doch ohnehin die Macht der Natur gerade diesem Beruf die größten Schädigungen zufügt. Sparlosheit mag Jedem, der nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, anempfohlen werden, aber in dem Artikel in Nr. 26 tritt der große Materialismus hervor.

Den Artikel Kunst und Staatshaushalt für Mannheim anzupassen, ist schwer, Mannheim ist von Natur aus wenig berücksichtigt worden gegenüber Städten wie Heidelberg, welches auch seine Reize hat ohne Schloß, diesem Prachtbau, auf dem der Nimbus der Jahrhunderte ruht. Aber trotzdem hat sich Mannheim seit den letzten 20 Jahren sehr zu seinem Vortheil verändert; man sollte nur noch mehr Werth auf die Pflege der Kunst legen, dann würde auch bei uns die Zugkraft nicht fehlen.

Wir haben hier sehr schöne Bauten, künstlerische Anlagen und man muß es dankbar anerkennen, daß die Stadverwaltungen bestrbt war, viel Schönes zu schaffen. Nur darf das Auge nicht die plastischen Künste freieren, die in Ornat von Fontainen den Fremden beim Betreten des Mannheimer Bodens sofort ins Auge fallen. Diese Kunstprodukte haben in den Augen der Künstler auf Reichthum keinen Anspruch, sondern es geht um überall das Sparlos sein entgegen. Ist denn Niemand da, wein, der bei der Wahl solcher kunstreicher Erzeugnisse mehr künstlerischen Ansichten halbierte?

Die Friedrichsbrücke ist für den Fremden auch anzusehen. Dieselbe bildet ein großes bewundernswürdiges Werk, nur sind die Figuren nicht auf künstlerischer Höhe, ganz besonders zwei davon hätte ich unter keinen Umständen abgenommen. Mannheim hat aber in nächster Zeit drei Kunstwerke zu erwarten, welche sicher als Sehenswürdigkeiten gelten und unser Mannheim zur Stadt erreichen werden. 1) Das Kaiserdenkmal, welches ein Kunstwerk ersten Ranges zu werden verspricht, 2) das Paradenplatzdenkmal, was nach allem was man bis jetzt gesehen, großartig wird, 3) Kriegedenkmal. Bauern muß man, daß die Mittel zu dem Letzteren nicht genügend eingegangen sind. Man sollte doch auch hier die lokalen Interessen berücksichtigen und den künstlerischen Standpunkt hoch halten. Ferner man doch den Artikel in Nr. 23 Ihres g-ästigen Blattes, daß künstlerisch ausgeführte Monumente nicht allein zur Zier einer Stadt dienen, sondern den Fremdenverkehr, welcher wieder indirekt Nutzen bringt, vermehrt. Man muß doch jede passende Gelegenheit, geschmackvolle dekorative Monumente (wie Fontainen etc.) durch künstlerische zu ersetzen.

Der Staat, der die Kunst unterstügt und hochhält, nährt die Ideale seines Volkes, den Patriotismus, die Liebe zum Vaterlande. Die Stadt und Gemeinde, welche die Kunst liebt und pflegt, sichert sich den Dank Aller, insbesondere der kommenden Generationen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. Febr. Die Kreuzzeitung bestätigt die Nachricht, wonach der Großfürst-Thronfolger die Versicherung gegeben, daß ein Bündniß zwischen Frankreich und Rußland nicht bestehe. — Vier hinterpommersche Grundbesitzer erlassen in der Kreuzzeitung einen Aufruf gegen die Handelsverträge mit Rumänien und Rußland, worüber nach Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen Verhandlungen im Gange sind. Die Herabsetzung der Streibeölle, die Freigabe der Vieheinfuhr ständen bevor; Beides sei für die Landwirtschaft bei dem herrschenden Nothstande unerträglich. Daher müßten die Herrscher Mann für Mann schon jetzt dagegen Stellung nehmen und in allen Städten Versammlungen abhalten, sowie alle ländlichen Besitzler einladen. Die Besprechung der erforderlichen Agitation soll am 9. Februar in Belgard (Pommern) stattfinden.

Oldenburg, 4. Febr. Der Großherzog hat dem Reichskanzler Grafen Caprivi das Ehrenkreuz des Haus- und Verdienstordens mit der goldenen Kette und den Schwertern am Ringe verliehen.

Wien, 4. Febr. Es geht das Gerücht von einer Drei-Kaiser-Begegnung im nächsten Sommer.

Olpe, 6. Febr. Bei der Reichstags-Wahl für Peter Reichensperger in Olpe-Weichede hat eine Vertrauensmännerversammlung in Fröndenberg den bekannten Chefredakteur der „Westf. Volksztg.“, Fasangel in Bochum, als Reichstagskandidaten proklamirt.

Graz, 6. Febr. Der Berliner Ausschuß der ständigen Deputation des deutschen Juristentages theilte durch seinen Sekretär, Justizrath Witte, dem hiesigen Bürgermeister mit, daß der Juristentag auch heuer nicht in Graz stattfinden werde, da Deutschland auch heuer nicht von der Cholera verschont bleiben dürfte und die Vorsichtsmaßregeln Oesterreichs von der Reise dahin abschrecken. Die endgiltige Entscheidung liegt übrigens dem zu Pfingsten zusammentretenden Plenum der Deputation ob. Statt Graz ist Augsburg in Aussicht genommen.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Marktbericht vom 6. Febr. Stroh dr. Str. M. 2.50, Weizen per Str. M. 4.80, Kartoffeln, weiße 2.80, rote 3.50, blaue M. 0.00 per Str., Bohnen per Vid. 00 Bts., Blumenohl per Stück 85 Bts., Spinat die Portion, 90 Bts., Wirtung per Stück 10 Bts., Rothkohl per Stück 20 Bts., Weißkohl per Stück 12 Bts., Weiskraut per 100 Stück M. 00.0, Kohlstrabi 3 Knollen 15 Bts., Kopfsalat per Stück 15 Bts., Endivienohr per Stück 12 Bts., Zwiebeln per Portion 25 Bts., Sellerie per Stück 10 Bts., Zwiebeln per Vid. 12 Bts., rote Rüben der Portion 25 Bts., alte Rüben der Portion 20 Bts., Carotten der Buschel 0 Bts., Bänd-Erdbeeren per Vid. 00, Meerkraut per Stange 15 Bts., Gurken per Stück 00 Bts., zum Einmachen per 100 Stück M. 0.00, Kapseln per Vid. 12 Bts., Bienen per 25 Stück 100 Bts., Blumen per 100 Stück M. 0.00, Zwetschen per 100 Stück M. 0.00, Kirichen per Vid. 00 Bts., Trauben 00 Bts., Birsche per 5 Stück 00 Bts., Aprikosen per 5 St. 00 Bts., Kasse der 25 St. 12 Bts., Daiselasse per Vid. 35 Bts., Eier per 5 St. 40 Bts., Butter per Vid. M. 1.10, Handkäse per 10 Stück 40 Bts., Kal per Vid. M. 1.00, Berlem per Vid. M. 0.40, Hecht per Vid. M. 1.25, Harich per Vid. M. 0.70, Weiskäse per Vid. 35 Bts., Loberdan per Vid. 40 Bts., Stöckchen per Vid. 25 Bts., Hase per Stück M. 8.00, Reh per Vid. M. 1.00, Dahn (jung) per Stück M. 2.00, Fuhm (jung) per Stück M. 1.80, Feldbahn per Stück M. 0.00, Ente per Stück M. 8.00, Tauben per Paar M. 1.00, Gans lebend per Stück M. 4.00, geschlachtet per Vid. M. 0.70.

New-York, 4. Febr. (Druckbericht der „Red Star Linie“). Der Postdampfer „Rundland“, am 21. Januar ab Antwerpen, ist heute hier angekommen. Mittheilung von der Generalagentur Conrad Herold in Mannheim, G 7, 25.

Conway Bahnmasser ist das Beste und von höchsten Autoritäten als das beste und billigste Bahnerzeugniß anerkannt. Zu haben bei: **Hb. Arras, Feine C. 1, 13, neben dem Reichen Saal**

PROSPECT.

Subscription auf Nom. 18000000 Gulden Gold

Königlich Ungarischen 4% in Gold verzinslichen steuerfreien Staats-Renten-Anleihe

emittirt behufs Convertirung und Einlösung der im Gesetz-Artikel XXI vom Jahre 1892 bezeichneten 5% und 6% in Gold verzinslichen Anleihen.

Diese Anleihe bildet einen Theil der im Gesamtbetrage von Nom. 60000000 Gulden Gold = 225 000 000 Francs = 9000000 Pfund Sterling = 182 250 000 Mark D. M. auf Grund des Gesetzes-Artikels XXI vom Jahre 1892 zu emittirenden Anleihe, welche theilweise zur Convertirung und Einlösung der in dem Gesetz-Artikel XXI vom Jahre 1892 bezeichneten Goldanleihen, theilweise zum Zwecke der Goldbeschaffung im Sinne dieses Gesetzes zu verwenden ist.

Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und werden in Abschnitten von Gulden 100 = Frsch. 250 = 2. 10 = M. 202.50 D. R. B. 500 = " 1250 = " 50 = " 1012.50 " 1000 = " 2500 = " 100 = " 2025. --

Die Anleihe ist betreffs der Steuerfreiheit, der Verzinsung und der Coupons-Einlösung den auf Grund des Gesetzes-Artikels XXXII vom Jahre 1881 und XII und XXXIII vom Jahre 1887 ausgegebenen Schuldverschreibungen der 4% Goldrente gleichgestellt.

Die Subscription auf Nom. 18 000 000 Gulden Königlich Ungarische steuerfreie 4% in Gold verzinsliche Staats-Renten-Anleihe findet vom Tage der Veröffentlichung dieses Prospectes bis zum Dienstag, den 7. Februar 1893 einschließlich nur zum Umtausch der 4% Schuldverschreibungen gegen die zur Convertirung bestimmten 5% und 6% Obligationen statt, und zwar: in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, G. Bleichröder, der Bank für Handel und Industrie, Wiendelsohn & Co., Frankfurt a. M. bei M. A. von Rothschild & Söhne, der Filiale der Bank für Handel und Industrie, in Wien bei Col. Oppenheim jun. & Co.

Die Subscription auf Nom. 18 000 000 Gulden Königlich Ungarische steuerfreie 4% in Gold verzinsliche Staats-Renten-Anleihe findet vom Tage der Veröffentlichung dieses Prospectes bis zum Dienstag, den 7. Februar 1893 einschließlich nur zum Umtausch der 4% Schuldverschreibungen gegen die zur Convertirung bestimmten 5% und 6% Obligationen statt, und zwar: in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, G. Bleichröder, der Bank für Handel und Industrie, Wiendelsohn & Co., Frankfurt a. M. bei M. A. von Rothschild & Söhne, der Filiale der Bank für Handel und Industrie, in Wien bei Col. Oppenheim jun. & Co.

Mit der Zeichnung oder innerhalb vier Wochen nach Ablauf des Conversionstermins, sofern eine genügende von der Umtauschstelle zu bestimmende Caution bestellt wird, müssen die umzutauschenden 5% und 6% Obligationen mit Coupons über die laufenden Zinsen eingeliefert werden, wogegen die 4% Schuldverschreibungen mit Coupons über die vom 1. Januar 1893 ab laufenden Zinsen ausgehändigt werden.

Bei diesem Umtausche werden die 4% Schuldverschreibungen nach dem Nominal-Capitale von Gulden Gold in Mark Deutscher Reichsmährung in dem an den deutschen Börsen üblichen Verhältniß von 1 Gulden = 2 Mark zum Course von 96.20% mit Mark 192.40 für je 100 Gulden Nominal-Capital, zuzüglich 4. -- für 4% Stückzinsen vom 1. Januar bis einschließlich 30. Juni 1893, zusammen mit Mark 196.40 berechnet und dagegen die zur Convertirung unterliegenden Obligationen wie folgt angenommen:

der 5% Gold-Anleihe der Ungarischen Nordostbahn-Gesellschaft vom Jahre 1875, der 5% Vereinigten Prioritäts-Anleihe Ungarischer Eisenbahnen vom Jahre 1876, nach dem Nominal-Capital von Gulden 1 Gulden Gold = 2 Mark gerechnet, zum Course von 101.25%, mit Mark 202.50 für je 100 Gulden Nominal-Capital, zuzüglich 5. -- für 5% Zinsen vom 1. Januar bis einschließlich 30. Juni 1893, mit Mark 207.50.

der 6% Betriebs-Goldanleihe der Ungar. Nordostbahn-Gesellschaft vom Jahre 1878, nach dem Nominal-Capital von Gulden Gold, 1 Gulden = 2 Mark gerechnet, zum Course von 101.25%, mit Mark 202.50 für je 100 Gulden Nominal-Capital, zuzüglich 9. -- für 6% Zinsen vom 1. October 1892 bis einschließlich 30. Juni 1893, mit Mark 211.50.

Nach dieser Berechnung erhält der Zeichner den durch 100 Gulden theilbaren Nominalbetrag von 4% Schuldverschreibungen, soweit derselbe durch den Anrechnungswert der eingelieferten 5% und 6% Obligationen gedeckt findet, während der überschüssige Betrag der letzteren von den Umtauschstellen bar bezüglichen wird.

Sämmtliche Zeichnungen zum Umtausch werden unbedingt voll berücksichtigt. Verloste, bereits fällige Obligationen werden zum Umtausche nicht zugelassen, dagegen werden verloste, jedoch noch nicht fällige Obligationen zum Umtausche angenommen.

Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 4% Staats-Renten-Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Die von den deutschen Aufgabestellen auszugebenden definitiven Stücke der 4% Schuldverschreibungen sind mit dem deutschen Reichsstempel versehen. Bei den deutschen Stellen können nur 5% und 6% Obligationen eingeliefert werden, welche den deutschen Stempel tragen.

Anmeldungsformulare zum Umtausch von 5% und 6% Obligationen können von den vorgenannten Subscriptionstellen kostenfrei bezogen werden.

Direction der Disconto-Gesellschaft. Bank für Handel und Industrie. G. Bleichröder. M. A. von Rothschild & Söhne.

Mannheim. Dienstag, den 7. Februar 1893, Abends halb 8 Uhr im kleinen Saale des Saalbau II. Kammermusik-Abend

Schönschreiben Gebirgander. Kurse für Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende etc., sowie für Damen (separat) und Schulschüler. 1944 Mannheim C 3, 1. Kalligraphisches Institut.

Bitte bestellen Sie! Das weltbekannte Betten-Versand-Haus Adolph Kirschberg, Leipzig. versendet im Einzelnen zu Fabrikpreisen: Fertige Betten, Hotelbetten, Herrschaftsbetten, Bettfedern.

Albert Haassen, Mannheim, N 8, 5. Agentur d. Magdeburg. Feuerversicherungs-Gesellschaft hält sich zum Abschluß von Feuerversicherungen angelegentlich empfohlen. 48380

Neuester Uebersichtsplan Mannheim u. Umgebung. Maassstab 1:8000 zum Preise von 50 Pf. zu haben bei der Ersten 1888 Mannheimer Typographischen Anstalt E 6, 2 Wendling Dr. Haas & Co. E 6, 2.

HARRY HELD Ladwignahafen a. Rhein. Fabrikanten Kataloge mit Illustrirte Spezialität: Gas-, Wasser-, Dampf-Armaturen, Röhren. Pittings Werkzeuge für Installateure.

Mannheim. Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater. Montag, 6. Februar 1893. 55. Vorstellung im Abonnement A. Iphigenie auf Tauris. Schauspiel in 3 Aufzügen von Goethe. (Regisseur: Herr Jacobi.)

Das Allervollkommenste ROLL'S Complet Kaffee von Henry Roll & Co. in London. Alleinvertrieb durch Otto Merker in für Deutschland durch Heilbronn a. N. Jahr aus Jahr ein von gleich vorzüglicher Qualität. 50358 Zu haben in Mannheim bei den Herren: Gg. Dietz, L. Lochert, Jacob Lichtenthäler, C. Müller, R 3, 10. M. Fasser, G 7, W. Müller, T 6, 2 1/2.

Masken-Garderobe von Catharina Clorer, D 5, 6, 2. Stod. Ausstellung eleg. gearbeiteter Maskenkostüme, Herren-, Damen- und Knaben-Damings in Atlas, Satin und Velour sowie Neuheiten in Isonischen Herrenanzügen und Damenkostümhüten. Auch in diesem Jahre fertige ich mehrere gut ausgedachte Kostüme für Preiswette an und bemerke, daß ich im vorigen Jahre mehrere erlöste Preise errungen habe. NB. Bei den Saalbau-Maskenbällen befindet sich meine Garderobe sowie mein Preisur im Saalbau. 1086 Dfenfabrik K 1, 11b Friedrich Holl K 1, 11b empfiehlt vollständiges Lager in altdentschen Defen sowie Herden etc. Reparaturen billigt.

Ankauf
1 Spiegeluhr auf zu kaufen
gefucht. Näh. im Verlag 1754

Merkauf
Bäckerei
mit completer Einrichtung
billig zu vermieten oder zu verkaufen.
Näheres T 6 Nr. 8d,
3. Stod.

Gut erhaltene Oefen
sowie
ein Schlitten
billig zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Gelegenheitskauf.
1 gold. Remontoiruhr unt.
Kohlwert zu verkaufen. 1939
zu erfragen in der Exped.

Ein noch wenig gebrauchter
Soylith-Apparat billig zu ver-
kaufen.
R 7, 5, 2. Stod.

Ein fast neuer Waschkessel bill.
u. verl. H 8, 33, 3. St.

Ein Schränkchen mit Ge-
weinschloß, Renaissance-Weinlo-
schloß, Koffert, mit Papagei-Be-
schl. zu verkaufen. Wo? sagt
die Expedition. 2112

Zwei noch sehr gut erhaltene
Dynamomaschinen
für 90 und 125 Umdrehungen sind
billig zu verkaufen. 1801

L. Frankl. Mannheim,
Installationsgeschäft für elek-
trisches Licht u. Telegraphen-
bau.

1 Waschkessel, 116 Liter
inhaltend, im Freien zu geb.,
u. verl. D 3, 1. part. 1969

Selbst gehaltene Einlage,
Handarbeit, billig zu verkaufen.
1973 R 5, 9, 2. St.

Kinderwagen zu v. M. 22
auch Weibchen) billig zu ver-
kaufen L 6, 7, 2. St. 1809

Garzer Kanarienvogel
Türkischer Stamm
mit tiefer Note, Hohlrolle,
Hohlingel, Weiten und Flöten,
ebenso ca. 50 Weibchen desselben
Stammes zu verkaufen. 2116
Näheres G 3, 20a, 2. Stod.

Stellen inden
Gelehrten Handlungshausern
empfehl. 772

Kostenfrei seine Dienste
zur Besetzung
aller im Comptoir, Laden, Lager
oder für die Reise trauernden
Stellen der Kaufmännische
Verein zu Frankfurt (Main).

Für Kapitalisten.
Zur größeren Ausdehnung einer
mit vielem Erfolg aufgenommenen
Kaufmanns-Verbindungs-Ver-
einigung sucht ein tüchtiger
eines tüchtigen Kaufmanns be-
stehendes Geschäft einnehmen
1676

stillen Theilhaber
mit einer Einlage von ca. 10000
Mk. Rentabilität nachweisbar.
Offerten unter N. N. No. 435
an Rudolf Mosse, Frankfurt,
a. M. zu richten.

Stellen inden
Durch Führung von Be-
schäftigten und Erleichterung
der Correspondenzen, sowie
sonstigen schriftlichen Arbeiten
sucht ein junger Mann seine
freie Stunden auszufüllen.
Näher. im Verl. 30498

Ein Fräulein, in
Buchführung u. Corre-
spondenz geübt, mit
schöner Handschrift,
sucht auf Ostern (ev.
später) in einem Com-
ptoir oder Bureau dau-
ernde Stellung für
ganze oder halbe
Tageszeit
Näheres in der Ex-
pedition d. Bl. 2014

On cherche à placer au pair
une jeune fille de la Suisse
francaise dans une bonne
famille allemande. En échange
de leçons d'allemand et de
musique elle enseignera le
français et le dessin et se
rendra utile dans la maison.
S'adresser à Madame Schmidt,
K 9, 18.

Eine jg. Frau sucht Stelle im
Waschen u. Putzen, nimmt auch
Monatshefte an.
Q 4, 5, 4. Stod.

Tüchtige Anstischschin
sucht Stelle. L 6, 10, part.

Ein Fräulein wünscht Stelle
gleich weider Brande.
Zu erf. H 8, 18a, 3. Stod.

Tücht. gut empfohl. Mädchen
suchen Stelle für Küche u. Haus-
arbeit.
Büreau Büffel. S 3, 3.

Rechnungsleute
Ein braver Junge, welcher
das Rechenwesen erlernen will,
auf Ostern in die Lehre gesucht.
Friedr. Häfner, P 3, 10. 1587

1 ordentl. Junge, welch. sogl.
Zählung erf., in die Lehre gesuch.
C. Reich. Kupferstr. U 1, 15

Mittheilunge
Eine Wohnung, 3 Zimmer,
Küche und Zubehör pr. 15. März
von ruhigen Leuten zu mieten
gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt.
No. 2079 an die Expedition.

Magazine
B 6, 20 ist ein 2stödiges
Magazin
mit Mansarden, Bureau- und
Kellerräumen zu verm. 1114
Jos. Hoffmann & Söhne,
Baugeschäft, B 7, 5.

G 7, 12 ein dreistödig.
Magazin mit
großem Keller und Bureau mit
oder ohne Wohnung bis 1. Juli
zu vermieten. 617

H 7, 21 Magazin zu ver-
mieten. 46209

H 7, 24 groß. hell. Werkst.
auch 3. and. Zw.
geeign. mit Vari. im. zu v. 1938

H 8, 28 2 gr. helle Werk-
stätten sind sof.
zu vermieten. 51471

J 2, 7 1 Werkstätte im Hof
sof. bill. zu v. 1393

H 9, 1a Baden mit od. ohne
Wohn. bis 1. Mai
zu vermieten. 1779

N 2, 5 am Kaufhaus, Baden
m. anst. Räumlich-
keiten zu verm. 1295

P 6, 23/24 Habelber-
gerstraße,
1 schön. Laden mit allem Com-
fort der Neuzeit ausgestattet, m.
oder ohne Wohnung zu ver-
mieten. 52820

R 3, 15 1 Baden zu ver-
mieten. 48660

**Kingstraße, Ecke des
Jungbunslers.**
Schöner Eckladen
m. 2 großen Schaufenstern
nebst Wohnung, auch als
Bureau
zu verm. 41337
Zu erf. J 9, 35/38,
2. Stod.

Comptoir mit Keller und
kleinem Magazin, zusammen ab-
getrennt zu vermieten. 49629
Näheres F 7, 26b, Kingstraße.

Wirthschaft
zu vermieten. O 7, 16. 180

Laden mit Wohnung
in guter Lage, für jedes Geschäft
passend, auch zu Bureau geeig-
net zu vermieten. 1995
Zu erfragen in der Expedition.

D 4, 7, Fruchtmarkt.
Baden für Ausverkauf vor-
übergehend zu vermieten. 2127

Zu vermieten
A 3, 10 Schlossplatz.
Schönes 2. Stod
mit Balkon, 6 Zimmer u. Zu-
behör sof. zu vermieten. 53864

A 6, 8 Neben d. Europ.
Hof, sind 2 feinst
ausgestattete Wohnungen
an ruhige Familien per so-
fort zu vermieten.
Parterre: 6 od. 8 Zim-
mer und Badezimmer.
3 Stod: 3 Zimmer und
Badezimmer. 50977

B 4, 6 3. St., 4 Zim., Küche,
Magd., u. Zubeh.
bis 4. April zu verm. 1929

B 6, 20 ist der zweite
Stod mit 6
Zimmer, Küche und Zubehör
bis 1. April ds. J. z. v. 136
Jos. Hoffmann & Söhne,
Baugeschäft, B 7, 5.

B 6, 23, 3. Stod,
ist eine hübsche Wohnung,
bestehend aus 5 Zim., Küche,
nebst 2 Mansarden u. 2 Ab-
theilungen Keller z. v. 875
Jos. Hoffmann & Söhne,
Baugeschäft, B 7, 5.

C 2, 31 3. Stod, 4 Zimmer
u. 2 Abtheil. zu verm.
Näh. 2. Stod. 1266

C 4, 14 Parterre, 4 Zim-
mer, Küche, Keller,
Speicher, Magazin, Loggia und
Porraum, i. Cengros-Geschäft,
Laden, Bureau oder beliebigen
Gewerbebetrieb sehr geeignet, auf
Verlangen auch weitere Räume,
per 1. April z. v. 38, oder später
zu vermieten. 1191

C 8, 8 Eckhaus, 3. Stod,
7 Zim. nebst Zubeh.
zu vermieten. 51428
Näheres 2. Stod.

F 5, 20 Bordh., 2 Zim. u.
Küche z. v. 2009

F 6, 15 1 Part. Wohn-
g. zu verm. 2015

F 7, 14 2 Stod, 6-7 Zim.
u. Zubeh., sof. oder
später an ruh. Familie zu v. 1786

F 8, 5, Kingstraße,
elegante, geräumige Wohnung
per April zu vermieten. 689
Näheres 3. Stod.

G 5, 1 3. St., 5-6 Zim. u.
Zubeh., neu herge-
richtet per Ende März zu v. 1883
Näheres im Baden dalebst.

G 5, 12 4 Zim. nebst Zubeh.
zu verm. 2132

G 6, 9 freundl. helle Wohn-
g. 1 Zimmer u. Küche
zu vermieten. 2131

G 7, 15 2. St., bestich.
in 6 Zim., Man-
sarde und Zubehör zu ver-
mieten. 1768

G 7, 21 part. 5 Zim. u. Zubeh.
zu verm. Es werden
auch 3 davon als Wohnung oder
Comptoir abgeben. 49634

H 6, 10 eine Wohnung
von 3 Zim. mit
Schloßwerkstätte per 1. März
günstig zu vermieten. 1555

H 7, 13 1. St., ist eine
hübsche Wohn-
g. bestehend aus 6 Zimmern, Küche,
2 Mansarden, 2 Abtheilungen,
Keller und allem sonstigen Zu-
behör zu vermieten. 709

H 8, 28 zwei prachtvolle
Etagen sind in
meinem Neubau je 5 Zimmer,
Küche u. Zubeh. z. v. 47889

H 9, 2 nach der Kingstraße
2 bis 3 f. Zim.
nebst Küche sof. zu verm. 1964

H 9, 3 2 Zimmer u. Küche
zu verm. 1714

H 9, 14a 2 Zim. und Küche
sof. zu v. 1780

H 10, 1 abgeth. Wohnung,
2 oder 3 Zimmer
bis 1. April zu vermieten 1682
Näh. 2. Stod d. Dm. C. Saag.

J 2, 7 u. Küche sof. bill.
zu vermieten. 1392

T 4, 30 3im. und Küche
zu verm. 618

U 1, 9 der 2. Stod, 8 Zim. u.
Zub. ganz od. geth. in
v. Näh. U 1, 9, 2. St. 1967

U 2, 2 am freien Platz der
Friedrichstraße, eleg.
Bel-Etage, 6 Zimmer, Badeta-
bines, Veranda mit Pavillon,
Kammer, Küche u. Keller z. verm.
Näheres 2 Treppen hoch. 626

U 4, 9 2 Zim. u. Küche sof.
zu verm. 1540

U 4, 19 4 Zim., Küche und
Zubehör zu verm.
Näh. 2. Stod dalebst. 41116

U 5, 10 2. St., abgeth. Wohn-
g., 4 Zimmer u.
Zubehör zu verm. 1966

U 6, 26 2 Zimmer und
Küche mit Abthl. zu
vermieten. 739

U 6, 27 Part. Wohn. d. i. Mai
93. 4 Zim., Küche,
Mädchenzim. u. Zubehör zu verm.
500 zu v. Näh. 2. Stod. 1987

Rheinhäuserstraße 55, 2 Zim.
und Küche sof. zu verm. 735

Meine Wohnungen an ruhige
Leute zu vermieten bei J. Doll,
Kirchenbiener, ZJ 2, 1, Redac-
toren.

4 bis 12 Markt.
1, 2 u. 3 Zimmer m. Bath.
und Keller zu verm. 1033
Traiteurstr. 8-10,
Schwey. Str. rechts.

Wohnung zu verm. 46462
Wid. Huber, Traiteurstr. 12c.

Dammstraße 30, Vorderhaus,
1 schön. Wohnung, 2 Zim. und
Küche so. sofort zu verm. 620

3. Stod
eine schöne Wohnung per 1. März
zu vermieten. Zu erf. U 1, 1,
Wirthschaft Rob. Heller. 53922

2 schöne Wohnungen, je 2 Zim.
u. Küche sof. zu verm. 481
Hotel Richard am Bahnhof.

Zwei od. drei Zim. mit sep.
Eingang auch für Comptoir
sehr geign., zu v. Näh. Rhein-
straße D 7, 9, 2. St. 1470

Drei Zimmer und Küche,
schöne abgeschlossene Wohnung m.
Keller, abgeth. Speicher so. bill.
zu vermieten. Schweyinger-
straße 84.
2 Zimmer und Küche nach
der Straße zu vermieten.
Näheres U 6, 9, part. 1759

E 3, 11 Café-Dunkel, möbl.
2 Wohn- und Schlaf-
zimmer zu vermieten. 3019

E 4, 9 2. Stod, in der Nähe
des Fruchtmarktes,
gut möbl. Zim. zu verm. 1788

F 3, 4 einf. möbl. Zim. zu
v. Näh. part. 1008

F 5, 17/18 2. St., 1 möbl.
Zim. sof. z. v. 1812

H 2, 19 1 möbl. Zim. sof.
beziehb. zu verm.
Näheres 3. Stod. 51108

J 3, 35 2. St., 1 gut möbl.
Zim. a. b. Straße geb.,
per 1. Februar zu verm. 1390

K 1, 11a 3. St., 1 s. möbl.
Zim. m. sep. Eing.
an 1 Herrn od. Dame z. v. 1968

K 2, 15 2. St., mehrere
gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 1721

L 2, 3 1 einf. möbl. Zim.
zu verm. 52323

L 2, 3 2 gut möbl. Zim.
an 1 oder 2 Herren
mit Pension zu verm. 48071

L 6, 12 2 schön möbl. Zim.
sof. zu verm. 1804

L 13, 13 2 part. möbl. Zim.
zu verm. 3114

L 15, 8b in der Nähe des
Bahnhofes, 2 Tr.,
1 gut möbl. Zimmer auf sofort
zu vermieten. 265

L 15, 9 eleg. möblirt.
Zimmer, Salon u. Schlaf-
zim., feinste Lage, per 1. März
zu vermieten. 2006
Näheres parterre dalebst.

L 17, 16 4 Stod, nächster
Bahnhofes und der Post ein gut
möbl. Zim. zu verm. 1148

L 17, 18a 3. St., 1 f. möbl.
Zim. z. v. 1931

L 18 Tattersall-Straße 24.
3 Trepp., 1 gr. s. möbl.
Zimmer sofort zu verm. 1997

L 18, 8 2. St., 1 sch. möbl.
Zim. z. v. 1832

M 2, 15 3. St. Bbbl., 1 ob.
2 möbl. Zim. sof.
oder später zu verm. 1785

M 4, 2 2. Stod, gut möbl.
Zimmer mit Pension für
Kuländer od. ja. Kaufm. zu v. 1164

M 4, 11 1 St. Bbbl. 1 gr. möbl.
Zim. z. v. 708

N 2, 5 schön möbl. Saupen-
zim. zu verm. 1937

N 3, 17 möbl. Zim. mit od.
ohne Pension z. v. 1222

N 3, 18 2. St., 1 gr. möbl.
Zim. z. v. 2106

N 4, 24 2. Stod, schön
möbl. Zimmer m.
sep. Eing. u. Pension. sof. z. v. 816

O 5, 15 1 Herrn oder Dame sof.
zu verm. Näheres Part. 1870

Q 2, 22 3. Tr., gt. möbl.
Zim. z. v. 53345

Q 7, 8 1 schön möbl. Zim-
mer fogleich zu ver-
mieten. Näheres part. 721

S 4, 1 1 gut möbl. Zim. an
einen bef. Herrn zu
vermieten. 1901

S 6, 1 1 möbl. Part. Zim.
m. Koff. sof. z. v. 158

T 2, 4 1 gut möbl. Zim.
in gutem Hause sehr
billig sofort oder später zu ver-
mieten. Näh. 2. Stod. 46515

T 2, 17/18 2. St., gt. möbl.
Zim. sof. z. v. 1930

T 4, 24 3. St. 1st., möbl. Zim.
sof. bill. zu v. 1938

U 5, 11 3 Tr., einf. möbl.
Zim. mit 2 Betten
zu vermieten. 1549

Ein gut möbl. Zimmer an
ein besseres Fräulein bei einer
alleinlebenden jungen Wittwe
zu vermieten. 591
Näheres im Verlag.

Möbl. Zimmer, event. mi
Pension zu vermieten. 474
Näh. H 9, 25, 3. St. 504

(Schlafstellen.)
G 7, 27 3. Stod, 2
Schlafstellen
zu verm. 152

H 7, 5b 3. St., 2 Schlaf-
stellen zu verm. 213

J 3, 13 3. St., 1 s. Schlaf-
stelle zu v. 194

Q 3, 18 3. St., Schlaf-
stellen zu verm. 193

Q 5, 22 eine Schlafstelle
zu verm. 198

Kost und Logis
K 1, 7 3. Stod, junge Leute
finden gute Kost im
Logis. 115

K 2, 23 2. St. Hinterhaus
Kost u. Logis zu
Wohne 7 Markt. 3776

M 1, 10 2. St., sehr gute Pen-
sion für jg. Fr. z. v. 1000

Grosser Inventur-Ausverkauf sämtlicher Kleiderstoffe.

Von heute an bis 15. Februar gewähre ich auf alle farbige Kleiderstoffe

20% RABATT.

Grössere Parthieen vorjährige Stoffe und Reste werden zur Hälfte des Preises abgegeben. 1898

Kaufhaus. A. Ciolina. Kaufhaus.

PROSPECT.

Kgl. Ungarische steuerfreie 4% Staatsrenten-Anleihe

vom Jahre 1892

Nom. 1062000000 Kronen

emittirt behufs Convertirung und Einlösung der im Gesetz-Artikel XXI vom Jahre 1892 bezeichneten 5% in österr. Währung und in Silber verzinslichen und rückzahlbaren Anleihen und Actien.

Auf Grund des Gesetz-Artikels XXI vom Jahre 1892 wird die Königlich Ungarische steuerfreie 4% Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1892 im Gesamtbetrage von 1,062,000,000 Kronen emittirt.

Die Anleihe ist ausschließlich zur Einlösung und Convertirung der im Gesetz-Artikel XXI vom Jahre 1892 bezeichneten Staats-Anleihen, vom Staate als Selbstschuldner übernommenen Anleihen und Actien von verstaatlichten Bahnen zu verwenden.

Die Anleihe ist in Schuldverschreibungen auf den Inhaber, und zwar in Abschnitten von 100, 200, 500, 1000 und 10,000 Kronen in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache ausgefertigt.

Hinsichtlich der Steuerfreiheit und der Verzinsung der Schuldverschreibungen gelten die folgenden Bestimmungen:

- Die Schuldverschreibungen, sowie die an denselben befindlichen Zinscoupons sind von allen bestehenden Steuern, Gebühren und Steuern befreit, und wird denselben die vollkommene Stempel-, Gebühren- und Steuerfreiheit auch für die Zukunft zugesichert, so daß die Coupons ohne jeden Abzug eingelöst werden.
- Die Schuldverschreibungen werden mit vier Procent für's Jahr in halbjährlichen Raten am 1. Juni und 1. December jeden Jahres verzinst.
- Der Inhaber kann die Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Zins-Coupons nach seiner Wahl in Budapest, anderen ungarischen Orten und Wien in Kronen in Gemäßheit des Gesetz-Artikels XVII vom Jahre 1892, in Berlin und Frankfurt a. M. in Mark D. R. W. zum jeweiligen Wechselcourse, zu welchem der Rembours erfolgt, in Amsterdam in holl. Gulden zum jeweiligen Wechselcourse, zu welchem der Rembours erfolgt, und zwar bei sämtlichen Königl. Ungar. Staatskassen und Steuerämtern, ferner bei auf Weiteres

- in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank,
- Wien bei der R. R. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel u. Gewerbe, R. R. priv. allgemeinen Oesterreichischen Boden-Credit-Anstalt,
- Berlin dem Bankhause S. M. v. Rothschild,
- Frankfurt a. M. der Direction der Disconto-Gesellschaft, dem Bankhause S. Bleichröder,
- Amsterdam bei der von dem Bankhause S. M. v. Rothschild in Wien zu beauftragenden Stelle

- in Budapest bei dem Ungarischen Bodencreditinstitut, dem k. k. priv. Oesterreichischen Sparcassa-Verein, der Ungarischen Compt. und Wechsel-Bank, dem k. k. priv. Oesterreichischen Commercial-Bank, dem Ungarischen Bank für Industrie und Handel, Union-Bank,
- Wien dem Bankhause Mendelssohn & Co.,
- Berlin dem Bankhause Mendelssohn & Co.,
- Frankfurt a. M. der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank

Alle Bekanntmachungen, welche sich auf die 4% Staats-Renten-Anleihe in Kronen beziehen, werden außer im „Budapesti Közlöny“ und in der Wiener Zeitung auch in vier ausländischen Zeitungen, darunter zwei Berliner und eine Frankfurter, veröffentlicht.

Durch Gesetz-Artikel XXI vom Jahre 1892 wurde der Königl. Ungar. Finanzminister ermächtigt, für die in diesem Gesetz-Artikel ausgehobenen Schulden den Besitzern der Obligationen und Actien das in ihren Obligationen oder Actien ausgedrückte Capital künftigen zu können, und insoweit die Besitzer der einzulösenden Obligationen oder Actien die gemäß des § 7 desselben Gesetzes zu emittirenden mäßiger verzinslichen Obligationen anzunehmen nicht geneigt sein sollten, für die eingezogenen Obligationen beziehungsweise Actien den nominellen Capitalwert in Baarem ausbezahlen.

Im Sinne des angeführten Gesetzes wird nunmehr den Besitzern aller in Gemäßheit des Gesetz-Artikels XXI v. J. 1892 zu convertirenden Obligationen und Actien in österr. Währung oder österr. Währung Silber, mit Ausnahme der bereits eingelösten Actien der Ungarischen Nordostbahn, der Umtausch angeboten.

Die Subscription

auf Nom. 1062000000 Kronen Königlich Ungarische steuerfreie 4% Staats-Renten-Anleihe

findet vom Tage der Veröffentlichung dieses Prospectes bis zum Dienstag, den 7. Februar 1893 einschließlich

zur zum Umtausch der 4% Schuldverschreibungen gegen die zur Convertirung bestimmten 5% Obligationen und Actien statt, und zwar:

- in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, S. Bleichröder, dem Bank für Handel und Industrie, Mendelssohn & Co.,
- Frankfurt a. M. bei M. A. v. Rothschild & Söhne, der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
- Wien bei Sal. Oppenheim jun. & Co.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden Bedingungen:

Berlin und Frankfurt a. M., im Januar 1893.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

S. Bleichröder.

Bank für Handel und Industrie.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Buchen-Brennholz

in trock. Scheitholz, zerfeinert à M. 1.50
519 Buchholz-Abschnitte
(20-25 Cm. lang, beliebige Sorte) à M. 1.25
H 7, 28. Jac. Hoch. H 7, 28.

Ruhrkohlen

alle Sorten; klein gehacktes Tannenholz, Bündelholz, sowie Buchenholz 823
J. K. Wiederhold, J 10, 9. Telephon 616.

Gaustentwässerungen

und die Anfertigung der dazu nötigen Pläne und Kostenvoranschläge übernimmt 47201

Wilhelm Fucke,

Architekt und Baugeschäft.

Besprechungen werden entgegengenommen: Bureau Friedrichs-
eiderstr. 28a beim Personenbahnhof u. in der Wohnung Q 7, 15.

Mit der Zeichnung oder innerhalb vier Wochen nach Ablauf des Convertirungstermins, sofern eine genügende von der Umtauschstelle zu bestimmende Caution bestellt wird, müssen die umzutauschenden 5% Obligationen und Actien mit Coupons über die laufenden Zinsen eingeliefert werden, wogegen die 4% Schuldverschreibungen mit Coupons über die vom 1. December 1892 ab laufenden Zinsen ausgehändigt werden.

Bei diesem Umtausche werden die 4% Schuldverschreibungen zum Course von 92,50% 1 Gulden = 2 Kronen gerechnet,

mit Gulden S. W. 46,25 für je 100 Kronen Nominal-Capital, zuzüglich 1,- für 4% Zinscoupons vom 1. December 1892 bis 31. Mai 1893 einschließlich

zusammen mit Gulden S. W. 47,25 berechnet und dagegen die der Convertirung unterliegenden Obligationen und Actien wie folgt in Zahlung genommen:

Obligationen der 5% Ungarischen Papierrente,	S. W. S. 100,—
für je 100 Gulden Nominal-Capital	2,50
zuzüglich 5% Zinsen vom 1. December 1892 bis einschließl. 31. Mai 1893	
zusammen mit	S. W. S. 102,50

5% Ungarische Arbarial-Ablösungs-Obligationen,	S. W. S. 100,—
für je 100 Gulden Nominal-Capital	
zuzüglich 5% Zinsen vom 1. Januar bis einschließl. 31. Mai 1893,	1,94
wovon 7% Einkommensteuer abgehen	
zusammen mit	S. W. S. 101,94

5% Budapest-Fünfstädter Eisenbahn-Actien*),	S. W. S. 100,25
für je 100 Gulden Nominal-Capital	7,09
zuzüglich 5% Zinsen vom 1. Januar 1892 bis einschließl. 31. Mai 1893	
zusammen mit	S. W. S. 107,34

5% Alföld-Finmaner Eisenbahn-Actien,

5% Erste Siebenbürger Eisenbahn-Actien,

5% Donau-Drava-Eisenbahn-Actien,

5% Erste Ungarisch-Galizische Eisenbahn-Actien, bis zum Betrage von 4906200 Gulden Silber.

5% Ungarische Westbahn-Actien,	S. W. S. 100,—
bis zum Betrage von 12259400 Gulden Silber,	
für je 100 Gulden Nominal-Capital	2,09
zuzüglich 5% Zinsen vom 1. Januar bis einschließl. 31. Mai 1893	
mit	S. W. S. 102,09

5% Ungarische Westbahn-Prioritäts-Obligationen I. und II. Em.,	S. W. S. 100,—
bis zum Betrage von 19037200 Gulden Silber,	
zuzüglich 5% Zinsen vom 1. October 1892 bis einschließl. 31. Mai 1893	3,34
mit	S. W. S. 103,34

5% Ungarische Nordostbahn-Prioritäts-Obligationen v. J. 1869, für je 100 Gulden Nominal-Capital zuzüglich 5% Zinsen vom 1. October 1892 bis einschließl. 31. Mai 1893 mit S. W. S. 103,34

Nach dieser Berechnung erhält der Zeichner den durch 100 Kronen theilbaren Nominalbetrag von 4% Schuldverschreibungen, soweit derselbe durch den Anrechnungswert der eingelieferten 5% Obligationen und Actien Deckung findet, während der überschüssige Guldenbetrag der letzteren von den Umtauschstellen zum jeweiligen Tagescourse in Mark baar beglichen wird.

Verloste, bereits fällige Obligationen und Actien werden zum Umtausche nicht zugelassen, dagegen werden verloste, jedoch noch nicht fällige Obligationen und Actien zum Umtausche angenommen.

Jede Umtauschstelle hat die Befugnis, vor Ablauf des Termins die Zeichnungen zum Umtausch von Ersten Ungarisch-Galizischen Eisenbahn-Actien, Ungarischen Westbahn-Actien und Ungarischen Westbahn-Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission abzulehnen oder nur unter Vorbehalt anzunehmen, sobald der ihr für diese Zeichnungen angemessene Betrag erschöpft ist. Die Zeichnungen zum Umtausch der übrigen zu convertirenden Obligationen und Actien werden unbedingt voll berücksichtigt.

Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 4% Staats-Renten-Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Die von den deutschen Aufgabestellen auszugebenden definitiven Stücke der 4% Schuldverschreibungen sind mit dem deutschen Reichsstempel versehen. Bei den deutschen Stellen können nur 5% Obligationen und Actien eingeliefert werden, welche den deutschen Stempel tragen.

Anmeldeformulare zum Umtausch von 5% Obligationen und Actien können von den vorgenannten Subscriptionstellen kostenfrei bezogen werden.

Beim Handel an der Berliner Börse wird 1 Krone = 0,85 Mark D. R. W. gerechnet.

*) Bei dem Anrechnungswerte dieser Actien wurde der Betrag von 30 Kreuzer per Actie berücksichtigt, welcher aus nachträglichen Abrechnungen für die Actionäre der Budapest-Fünfstädter Eisenbahn aus den der Verstaatlichung vorangegangenen Betriebsjahren noch erübrigt.